Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 880.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 15. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Die wirthschaftlichen Gegensätze.

Von der in dieser Zeitung bereits mehrfach gewürdigten Broschüre „die Sezession“ ist gestern (Montag) die zweite Auflage erschienen. Die erste war bereits in der Mitte der vorigen Woche vergriffen. Diese Thatsache beweist zur Genüge, wie sehr zu gelegener Zeit die Schrift erschienen ist, und wie gut vorbereitet durch die Entwicklung unserer inneren Verhältnisse das Publikum grade auf eine derartige Kundgebung war. Die liberale Presse muß die Wirksamkeit der letzteren nach Kräften unterstützen und in immer weitere Kreise hineintragen. Wir halten es daher für sehr zweckmäßig das fünfte und letzte Kapitel der Broschüre, welches unter dem Titel „die wirthschaftlichen Gegensätze“ den wichtigsten Theil derselben bildet, im Nachfolgenden vollständig wiederzugeben:

Unter den Gegensätzen, deren Unverträglichkeit schließlich zum Bruch zwischen den Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion führen mußte, hat bekanntlich der von Freihandel und Schutzzoll nicht am wenigsten zu diesem Ausgang mitgewirkt. Dennoch ist gerade diesem Gegensatz am lebhaftesten das Recht bestritten worden, eine solche trennende Wirkung auf eine politische Partei auszuüben. Man hat sich namentlich darauf berufen, daß keine der beiden wirthschaftlichen Ansichten einseitig für die freisinnige oder deren Gegentheil erklärt werden könne, und ferner darauf, daß noch in den letzten Jahren derselbe Gegensatz im Schooße der Partei als zulässig angesehen, ja im Wahlprogramm des Jahres 1878 ausdrücklich als vorhanden und erlaubt dargestellt worden war. Diese scheinbar treffenden Einwände bewegen sich aber nur auf der Oberfläche der Dinge. Es giebt keine liberale Partei, welche die Mitgliedschaft blos davon abhängig machen kann, ob Jemand in die Rubrik „freisinnig“ gehöre oder nicht. Man könnte sonst ebenso gut behaupten, auch entschiedene Anhänger des sozialdemokratischen Programms seien in jeder liberalen Partei an ihrem Platz. Von Bebel und Liebknecht wird Niemand sagen können, daß sie nicht freisinnig seien, und doch wird Niemand behaupten, eine liberale Partei müßte ihnen selbstverständlich Zutritt lassen. Ein gewisses Maß von Freisinnigkeit ist Grundbedingung für die Mitgliedschaft in einer liberalen Partei, aber die Freisinnigkeit allein genügt durchaus nicht zur Uebereinstimmung in einem Verband, der sich mit allen Lebensfragen des Staatswesens zu befassen hat. Wenn die Freiheit zu den höchsten Gütern gehört, so decken „frei“ und „gut“ sich noch durchaus nicht vollständig, und mit dieser einfachen Definition ist um so weniger durchzukommen, als bekanntlich, wie alle Menschen sich für gut, so alle Parteien sich für freisinnig halten. Das Problem der wirthschaftlichen Organisation der Gesellschaft steht aber in der heutigen Entwickelung des Völkerlebens so sehr im Mittelpunkt aller politischen Thätigkeit, daß es immer unausführbarer wird, wichtige Fragen zu entscheiden, ohne auf dieses Gebiet zurückzugehen. Besonders aber wird für uns Deutsche die Frage, was gut und was nicht gut sei, immer weniger gelöst werden können ohne entschiedene Parteinahme für die eine oder die andere der beiden wirthschaftlichen Anschauungen. Ob den Anhängern der wirthschaftlichen Unfreiheit ernstlich der Nachweis gelingen könne, daß ihre Grundsätze ihrem politischen Freisinn keinen Abbruch thun, wollen wir nicht untersuchen. Nach der hergebrachten Schablone mögen sie vielleicht noch für liberal gelten. Wenn man der Sache auf den Grund geht, wird man ohne viel Anstrengung finden, daß das Wörtchen „frei“ heutzutage keineswegs zufällig diejenige Anschauung bezeichnet, welche sich gegen die wirthschaftliche Bevormundung und Beschränkung verwahrt. Es ist auch kein Zufall, daß unsere in früheren Zeitläuften entschieden freihändlerischen preußischen Konservativen, vom reaktionären Strom des Moments erfaßt, jetzt, allen ihren Ueberlieferungen zuwider, sich unter das schutzzöllnerische Joch gebeugt haben, eben weil der Schutzzoll ein untrennbarer Bestandtheil des reaktionären Programms geworden ist. Der Kampf bewegt sich heute nicht mehr in den engen Grenzen der einfachen Handels- oder Gewerbepolitik. Es steht weit Größeres auf dem Spiel. Die Reaktion, welche seit dem Jahre 1876 vorbereitet wurde, begann allerdings ganz leise mit einigen Verschärfungen im Strafgesetzbuch und einem kleinen Ausgleichs- und Kampfzoll-Vorschlag gegen die Ausfuhrprämien auf französisches Eisen. Aber das war nur das erste Einbiegen in einen Weg, welcher die Kultur der deutschen Nation um ein Jahrhundert zurückführen soll. Die großen Herren der Eisenindustrie pflegen sich in ihren Reden und Schriften das zweideutige Zeugniß auszustellen, daß sie Deutschland die ganze Umkehr seiner Handelspolitik erspart hätten, wenn man ihnen rechtzeitig ihr „bischen Herzegowina“ in Gestalt der Ausgleichungszölle als eine Art Grenzberichtigung gegeben hätte. Möglich schon, daß sie sich selbst nicht genug kannten, um vorauszusehen, wie sehr ihnen der Appetit im Essen gekommen wäre, und daß sie ihre Bundesgenossen nicht genug kannten, um zu wissen, daß der Weg weit über ihre Wünsche und Bedürfnisse hinaus nach den Kulturgebieten ging, in welchen die Erfindung der Dampfmaschine als ein Uebel bekämpft wird. Zwischen Freihandel und Schutzzoll wurde nur das erste Vorpostengefecht geliefert. Dann ging es rückwärts in stets beschleunigtem Tempo. Die Eisenleute wurden von den Spinnern weiter geschleppt, welche in ihrer Festung Augsburg den lange von den Einsenleuten zurückgewiesenen Pakt mit den Agrariern abschlossen. Von den Agrariern geht es weiter zurück in die Regionen der Zünftler, und von hier aus zeigt sich dem Blick das heute noch unübersehbare Gebiet, wo gewerbliche, kirchliche, gesellschaftliche, intellektuelle und sittliche Reaktion überhaupt, nachdem das Stichwort des „Nationalen“ seine Schuldigkeit gethan, mit dem Stichwort des „Sozialen“ ein Spiel beginnt, dessen Gefahren gegenüber Viele wohl denken wie der selige Gentz: „Mich und den Metternich hält's noch aus.“

Der Kampf zieht sich in geschlossener Linie zwischen zwei Weltanschauungen hin, die um das Gesammtgebiet des Lebens mit einander ringen, und wer Angesichts dessen noch sich dem sanften Ruhegedanken hingeben kann, um der wirthschaftlichen Gegensätze willen lohne es nicht, sich politisch zu trennen, erfreut sich eines beneidenswerthen Humors.

Nun ist ja gewiß, daß der Kampf zwischen Altem und Neuem das Leben selbst ist; kein Vernünftiger wird in Klagen darüber ausbrechen, daß seine Gegner, ebenso wie er, ihre Meinung durchzusetzen suchen. So lange nur entgegengesetzte Anschauungen mit einander streiten, ist kein Grund zu besonderer Beunruhigung oder Klage gegeben, und gingen die Gegensätze noch so weit auseinander, vorausgesetzt, daß Anschauungen und Maßregeln um ihrer selbst willen das bewegende Prinzip der Kämpfer bilden. Man muß sich bei Niederlagen sagen, daß eine Ansicht, welche die Oberhand gewinnt, wenigstens insofern berechtigt ist, als in ihr schleßlich doch der jeweilige überwiegende Gehalt der Bildung und Neigung eines Volkes zum Vorschein kommt. Bedenklich wird die Sache, wenn Anschauungen und Maßregeln nicht mehr um der innewohnenden Heilsamkeit willen zur Geltung gebracht werden, sondern weil es für andere Zwecke dienlich erscheint. Zwar auch die beste aller Regierungen, die abhängigste wie die unumschränkteste, wird nie ganz vermeiden können, diesen oder jenen Schritt weniger im Glauben an seine Ersprießlichkeit zu thun oder zu unterlassen, als weil er ihr in dieser oder jener Sphäre Zustimmung einträgt oder Mißbilligung fern hält. Darum werden, wo der richtige Sinn für die Lebensbedingungen des Staates waltet, zu dergleichen hergebrachten Regierungskünsten nur die untergeordneteren und vorübergehenden Funktionen der öffentlichen Thätigkeit verwendet. Je mehr dagegen ein Regiment in die wichtigen und dauernden Grundlagen des Staatsorganismus zu solchen Zwecken der Selbsterhaltung hineingreift, desto mehr verkennt es seinen Beruf.

Wer fälschlich etwas für gut hält, wird in der Verfolgung seines Zieles auf Hindernisse stoßen, die ihn zum Nachdenken, zum Einlenken, zum Ausgleich mit den vorhandenen Bedürfnissen einladen. Wer aber ein Ziel verfolgt, weil es ihm geboten erscheint, Anhänger für andere Absichten zu gewinnen, verschließt sich von vornherein die Aussicht auf belehrende Erfahrung, versagt sich die Gelegenheit zu prüfen, ob ein Widerstand warnend aus der Natur des Beginnens oder nur aus dem Willen der Gegner entspringt. Fehler, die aus sachlichem Irrthum entspringen, tragen ihr Korrektiv in sich selbst; Fehler, die um fremdartiger Zwecke willen gemacht werden, steigern sich in dem Maße, als sie auf berechtigte Hindernisse stoßen, und treiben immer weiter auf Abwege.

Diese Verführung liegt um so näher, als bekanntlich eine mit Vorliebe auf Gewinnung von Anhängern bedachte Staatskunst ihrer ganzen Natur nach darauf angewiesen ist, vor Allem auf die Schwächen der Menschen zu spekuliren. Dies war wenigstens immer das Rezept Derer, welche persönliche Herrschaft zu befestigen trachteten, und wird es immer mehr, je mehr Staatsverfassungen und Kulturgang dazu nöthigen, mit großen Volksmassen zu rechnen. Der erste Napoleon, ein Virtuose, der mit klarem Bewußtsein dies Handwerk betrieb, rechnete, wie man aus seinen eigenen Bekenntnissen weiß, auf die Eitelkeit der Franzosen als auf diejenige Schwäche, bei welcher sie am ersten zu fassen seien. Zugleich ein Mann von großartigen Ideen, mit einem gewaltigen Sinn für staatliche Organisationen, weniger Diplomat als Staatsmann hinterließ er dennoch seiner Nation einen bewundernswerthen Bau von sorgfältig ausgearbeiteten organischen Einrichtungen, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Seine Methode, die Franzosen durch Befriedigung der nationalen Eitelkeit an seine Herrschaft zu fesseln, ließ seinem staatsmännischen Triebe Spielraum, im Innern seines Reichs nach sachlichen Maßstäben zu handeln, während er sich die Geister durch die Beschäftigung der Phantasie unterwarf. In Zeiten und bei Nationen, welche den Verlockungen der Phantasie überhaupt und der nationalen Eitelkeit insbesondere weniger zugänglich sind, läge es solcher Regierungskunst nahe, andere Triebfedern in Bewegung zu setzen. Sie würde sich vor Allem die Interessen zu ihrem Operationsfeld aussuchen, und je weniger Sinn sie für das Dauerhafte in den Institutionen hätte, je mehr sie, nur für das Bedürfniß des Tages arbeitend, so zu sagen von der Hand in den Mund lebte, desto weniger vorsichtig würde sie mit der Heranziehung und Befriedigung der einzelnen Interessen experimentiren.

Jeder Einzelne in der Gesellschaft sieht von Hause aus zunächst nur sein einzelnes Interesse, und diese Beschränktheit des Blickes ist nothwendig zur Erhaltung des Ganzen. Aber das Ganze besteht wieder nur durch die wohlbemessene Ausgleichung der Einzelinteressen. Darum ist wahre Staatskunst nur die, welche allgemeine Maßstäbe anlegt, und diese kommen nur in Form von Ideen zum Ausdruck. Eine Regierungskunst, welche sich zum Grundsatz macht, unter Geringschätzung allgemeiner Maßstäbe, auf die Einzelinteressen zu hören, setzt sich in Widerspruch zum Wesen des Staates. Die Menschen bei diesem Vorgehen nach sich zu ziehen, dazu gehört nicht viel. Nichts ist leichter als jeder Kategorie von Staatsangehörigen vorzustellen, daß sie allein die leidende und zurückgesetzte sei. Hat man je gesehen, daß Landwirthe, Geschäftsleute, Beamte, Arbeiter oder Fabrikanten, nicht Grund zu Klagen gehabt hätten, sobald man sie fragt, ob sie zufrieden seien? Und Jeder, an den man sich wendet mit der Versicherung, daß er vorzugsweise leide, wird natürlich zustimmen. Nur selten ist ein Stand durch Erfahrung hinlänglich gewitzigt, um, wie einst französische Fabrikanten, dem Könige auf die Frage, was er für sie thun könne, zu antworten: „sie in Ruhe lassen“. In Deutschland haben neuerdings die im großen Weltverkehr erzogenen Seestädte sich in gleicher Art wohlweislich die gefährlichen Liebesdienste der Schifffahrtsprivilegien verbeten. Insgemein aber werden solche Anerbietungen und Theilnahmebezeugungen von dem Eigennutz oder der Beschränktheit mit Begeisterung aufgenommen, und Keinem kommt dabei der Gedanke, daß je mehr der Kreis der Begünstigten wächst oder wechselt, desto illusorischer das Ganze der Gunst wird. In der französischen Julimonarchie mit ihren dreimalhunderttausend Wählern ging es leicht eine Zeit lang, die aus reichen Industriellen und Grundherren zusammengesetzten Wählerschaften zu bevorzugen, in Ländern des allgemeinen Stimmrechts ist mit so einfachen Mitteln nicht auszukommen.

Wohl mußten auch in den alten Demokratieen republikanischer oder cäsarischer Natur die unteren Volksklassen gehätschelt werden, aber sie bildeten doch auch nur eine leicht zu sättigende Minderheit in dem zum größeren Theile aus Sklaven und Provinzialen unebenbürtigen Rechts zusammengesetzten Gemeinwesen. Wie aber könnten in den modernen Staaten mit dem demokratischen Institut des allgemeinen Wahlrechts alle einzelnen Berufsklassen in ihrer ganzen Ausdehnung gegeneinander oder nacheinander mit besonderer Gunst behandelt werden, ohne daß Alles, was geschähe, thatsächlich sich gegenseitig aufheben müßte? Das Problem, Alle gegen Alle zu bevorzugen, kann daher, auch wenn man es sich als ein gutgläubig gemeintes denkt, nur auf die Erregung eines falschen Scheins hinauslaufen. Einzelne Gruppen werden in Wirklichkeit die Gunst genießen, andere nur in Täuschung leben, und die Nothwendigkeit, zum Vortheil kleinerer Gruppen den großen Massen Schein für Wirklichkeit zu bieten, ergiebt sich mit doppelter Gewalt aus zwei Ursachen. Zum ersten daraus, daß kleinere Interessengruppen, eng zusammengefaßt und der Regel nach durch altes Herkommen gefestigt und geschult, auch bereits mit Macht und Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten ausgerüstet bei weitem am besten in der Lage sind, das zur Staatsmaxime erhobene Prinzip der Bevorzugung in praktische Formeln zu übersetzen und zur Anerkennung zu bringen. Daher sehen wir, daß gewisse Zweige der Industrie, wie die des Eisens und der Baumwolle, in welchen das Verlangen nach Bevorzugung durch lange und wohlgepflegte Ueberlieferung zu einer Art Rechtsbewußtsein ausgebildet ist, allenthalben am schnellsten und geschicktesten bei der Hand sind, ihr großes Stück von dem zu vertheilenden Kuchen in Sicherheit zu bringen.

Eine zweite Ursache, welche dazu treibt, das System der Bevorzugungen für die kleineren Interessengruppen zur Wirklichkeit, für die größeren zum bloßen Schein zu machen, liegt zwar tiefer, ist aber darum nicht minder vorhanden.

Je größer der Kreis Derer ist, welchen die Gunst zugewendet werden soll, desto schwieriger ist es natürlich, die Wirkungen der Maßregeln im Einzelnen zu verfolgen. Eine Gruppe von Industriellen, welche ihr Stück vom großen Kuchen unter einander theilen, kann schon nachrechnen, was einem Jeden von ihnen wirklich auf den Teller kommt. Bei den großen Massen werden die Portionen so verschwindend klein und von so ungeübten Rechenkünstlern kontrollirt, daß es viel leichter gelingt, sie mit dem bloßen Scheine abzufinden, und die Versuchung hierzu liegt um so näher, als es in der That unausführbar ist, die Vielen auf Kosten der Wenigen zu bevorzugen. So erklärt es sich, daß bei der Vertheilung von Staatsgunst die Wenigen, Zusammenstehenden, Einflußreichen und Rechnungsverständigen mit baarer Münze bezahlt werden, die Vielen, lose oder gar nicht unter sich Verbundenen, Machtlosen und Ungeschulten mit Rechenpfennigen. Das ist einer der zahlreichen Fälle, wo die alte Geheimkunst von dem, „was man sieht und was man nicht sieht“ zur Anwendung kommt. Sie weist auch im Steuerwesen auf die Ausbildung der indirekten Steuern hin. Denn ebenso wie mit den Vortheilen geht es mit den Lasten. Die Interessengruppen der Wenigen und Begüterten können sehr gut nachrechnen, was man ihnen mit indirekten Steuern nimmt, die Vielen und Kleinen können es nicht. Sie erkennen und messen nur das, was man ihnen direkt, in Geld ausgedrückt, als Last auferlegt, und sind darum nur bei dieser Art der Belastung im Stande, vergleichende Betrachtungen anzustellen. Die biegsamen Theorien von der Ueberwälzung der Steuern geben überdies einen unerschöpflichen Vorrath von dialektischen Rezepten, um Jedem zu beweisen, daß er die seinigen nicht trägt.

Die Kunst der Bevorzugung Aller gegen Alle besteht mit einem Wort in dem Geheimniß: Wenigen berechenbare wirkliche Vortheile und vielen unberechenbare eingebildete Vortheile zuzuwenden, ebenso Wenigen berechenbare geringe Lasten und Vielen unberechenbare große Lasten aufzuerlegen.

Wie alle innerlich unwahren Systeme kommt auch dieses nicht aus ohne zweierlei Maß und Gewicht. So lange es sich um die Maßregeln zum Vortheile der wirklich Begünstigten handelt, stellt man sich auf den Boden des sogenannten praktischen Verstandes. Da wird Alles mit Verachtung zurückgewiesen, was sich irgendwie auf allgemeine, das Ganze mittelst geordneter Gedankenreihen übersehende Schlußfolgerungen beruft. Der einzelne Fabrikant oder Grundbesitzer holt seine Bücher herbei und weist mit Ziffern nach, wie er nicht bestehen könne, wenn man ihm nicht Sicherheit gebe, gewisse Preise zu erzielen, und wie gut es ihm gehen würde, wollte man ihm von Staatswegen diese Sicherheit gewähren.

Macht Jemand dagegen einen Einwurf, daß solche Vortheile nur unter entsprechender Beschädigung der Anderen eingeräumt werden können, daß man den Anderen nimmt, was man dem Einzelnen giebt, und zwar daß man Jenen noch viel mehr nimmt, als man Diesem giebt, so erhebt sich der „praktische Verstand“ mit dem Schrei der Entrüstung gegen die Abstraktion, die Theorie, die Lehrmeinung, die mit allgemeinen Betrachtungen das handgreiflich Faßbare wegdemonstriren wolle. Nicht so jedoch, sobald es gilt, den Vielen die Vortheile zu Gemüthe zu führen, welche ihnen aus der Begünstigung der Einzelnen angeblich erwachsen. Beim Uebertritt in dieses große Gebiet lassen sich auch die Leute des praktischen Verstandes zu allgemeinen Ideen herab, und wenn eine Idee desto theoretischer zu heißen verdiente, je umfaßbarer sie wäre, so würden auf diesem Gebiete die Männer des sogenannten praktischen Verstandes als Theoretiker unübertroffen dastehen. Ist es schon schwer, wirkliche Vortheile bei ihrer Verbreitung über große Gesammtheiten im einzelnen Falle in erkennbarer Weise vor das Auge zu bringen, so wird es noch schwerer, ihm blos eingebildete Vortheile in natura zu zeigen. Nun aber wirft man sich auf die allgemeinsten Betrachtungen und die weitest gespannten Gedankenverbindungen. Zum Beispiel: der Preis der Lebensmittel wird durch Zölle vertheuert zum Besten gewisser Arten von Produzenten. Mit Zahlen läßt sich der Gewinn derselben vor Augen führen. Wenn aber Die, welche den höheren Preis bezahlen müssen, fragen, was sie von diesen Opfern haben, so verläßt man die Methode der ziffermäßigen Behandlung und fängt an, ihnen mittelst allgemeiner Sätze zu erklären, auf welchen Umwegen ihnen die Opfer vervielfältigt zurückfließen werden. Dem, was sie sichtbar heute bezahlen, setzt man das gegenüber, was ihnen unsichtbar übers Jahr wiederkommen werde. Man führt ihre Phantasie durch die tausend Kanäle des Weltverkehrs umher, um ihnen beizubringen, daß an den letzten Mündungen schließlich die Opfer ausgeglichen werden. Dem Arbeiter wird beispielsweise gezeigt, daß der Industrielle, wenn er durch die besseren Preise sich bereichert, ihm auch wieder höheren Lohn zahlen werde. Die Bereicherung ist das zahlenmäßig Nachweisbare; der höhere Lohn ist ein Entferntes, welches nur mit Hinweis auf das große und unendlich komplizirte Getriebe des Welthandels bewiesen werden kann.

So verhält es sich mit allen derartigen Belastungen. Vertheuert die Gesetzgebung eine Waare durch Auferlegung einer indirekten Steuer, so ist das ein sehr einfaches Rechenexempel für die Einnahmen. Gilt es aber diejenigen zu trösten, welche die Vertheuerung zu bezahlen haben, so eröffnet man wieder das Feld der allgemeinen Betrachtungen, mittelst deren ausgemalt wird, bald daß die Vertheuerung keine Vertheuerung ist, bald daß der, welcher sie bezahlt, sie nicht bezahlt, bald daß er sie von Andern zurückerhält, bald daß etwas in kleinen Bruchtheilen nach und nach bezahlen so viel heißt, wie es gar nicht bezahlen. Wer sich all' die glänzenden Reden zurückzurufen vermag, die in den letzten zwei Jahren gehalten worden sind, um Belastungen des Verkehrs schmackhaft zu machen, wird zugeben, daß, ob falsch oder wahr, jedenfalls auf den Namen von „Theorieen“ die Deduktionen dieser Art im weitesten Sinn Anspruch erheben können, insbesondere, wenn man dem Wort „Theorie“ den Beigeschmack zweifelhafter Richtigkeit geben will.

Das Geheimniß eines solchen Systems besteht also kurz gesagt darin, abwechselnd bald den sogenannten praktischen Verstand anzurufen, wenn es gilt, einzelnen Minderheiten wirkliche Vortheile zuzuwenden, bald Theorieen aufzustellen, wenn es gilt, den großen Mehrheiten die Nachtheile ihrer Belastung als Wohlthaten zu preisen. Allgemeine Wahrheiten sind aber Wahrheiten nur, wenn sie auch allgemein formulirt und angewendet werden, und diejenigen allgemeinen Sätze, die man sich nur für gewisse Kategorieen zurecht macht, enthalten das Gegentheil der Wahrheit.

(Schluß folgt.)

St. C. Die Landgemeinden im preußischen Staate mit weniger als 2000 Einwohnern.

Die Größe der Gemeinden nach ihrer Bewohnerzahl ist für viele Verwaltungszwecke von Bedeutung; die Statistik darf daher nicht unterlassen, die Zahl der Gemeinden auch nach Größenklassen festzustellen. Die größeren Landgemeinden, deren Bevölkerung die Zahl 2000 erreicht und übersteigt, werden in der preußischen Statistik namentlich aufgeführt; dagegen macht die Menge der kleineren ihre Einzelaufführung in den gewöhnlichen statistischen Veröffentlichungen unmöglich, und sie werden dort nur in Größengruppen zusammengezogen. In einem Gemeindelexikon erfolgt selbstverständlich die namentliche Aufführung jeder, auch der kleinsten Gemeinde unter Hinzufügung, ob dieselbe nur aus einem oder mehreren und welchen Wohnplätzen besteht. Vergleicht man das Ergebniß der Zählung vom 3. Dezember 1867 mit dem der Zählung vom 1. Dezember 1875, so findet man für den ganzen Staat unter den 38,138 bez. 37,613 überhaupt vorhanden gewesenen Landgemeinden solche

	mit	im Jahre 1867	im Jahre 1875: Zahl	Einwohner	durchschn.
	1— 50	Einwohnern 2,149	1,932	65,412	34
	51— 100 „	4,350	4,390	335,986	77
	101— 150 „	8,782	4,549	575,672	127
	151— 200 „		4,119	718,871	175
a)	1— 200 „	15,281	14,990	1,695,941	113,1
	201— 250 „	6,555	3,504	785,933	224
	251— 300 „		3,041	833,412	274
	301— 350 „	4,703	2,515	817,465	325
	351— 400 „		2,056	770,098	375
	401— 450 „	3,147	1,691	717.141	424
	451— 500 „		1,360	646,135	475
b)	201— 500 „	14,405	14,167	4,570,184	322,6
	501— 550 „	2,169	1,129	592,058	524
	551— 600 „		997	572,456	574
	601— 650 „	1,501	799	499,586	625
	651— 700 „		679	457,540	674
	701— 750 „	1,124	560	405,805	724
	751— 800 „		469	363,155	774
	801— 850 „	782	492	404,252	822
	851— 900 „		369	322,455	874
	901— 950 „	554	260	240,444	925
	951—1,000 „		251	244,683	975
c)	501—1,000 „	6,130	6,005	4,102,434	683,2
	1,001—1,100 „	427	449	471,095	1,049
	1,101—1,200 „	350	346	397,473	1,149
	1,201—1,300 „	244	254	317,845	1,251
	1,301—1,400 „	190	179	240,999	1,346
	1,401-1,500 „	162	180	261,132	1,451
d)	1,001—1,500 „	1,373	1,408	1,688,544	1,199,3
	1,501—1,600 „	130	128	198,357	1,550
	1,601—1,700 „	99	97	160,451	1,654
	1,701—1,800 „	84	83	144,853	1,745
	1,801—1,900 „	72	77	142,438	1,850
	1,901—1,999 „	64	71	137,948	1,943
e)	1,501—1,999 „	449	456	784,047	1,719,4.
	Summe	37,638	37,026	12,841,150	346,8.

Während der acht zwischen beiden Zählungen liegenden Jahre haben sich die Landgemeinden merklich vermindert, offenbar durch die Zusammenlegung mancher ganz kleinen Orte zu leistungsfähigen Gemeindeverbänden. Der stärker bevölkerten Ortschaften sind mehr geworden; 1867 enthielten nur 500 Landgemeinden und 8 schleswig-holsteinsche Gutsbezirke, im Jahre 1875 hingegen 619 Landgemeinden und Gutsbezirke mehr als je 2,000 Bewohner.

Auf die Provinzen vertheilen sich die Größenklassen der Landgemeinden zur Zeit der Volkszählung vom 1. Dezember 1875 in sehr verschiedener Weise. Landgemeinden und Gutsbezirke mit 2,000 und mehr Einwohnern gab es: in Ostpreußen 5, in Westpreußen 9, in Brandenburg 31, in Pommern 2, in Posen 5, in Schlesien 101, in Sachsen 36, in Schleswig-Holstein 19, in Hannover 20, in Westfalen 146, in Hessen-Nassau 23 und in Rheinland 222. Landgemeinden mit weniger als 2,000 Einwohnern waren vorhanden:

in der Provinz	überhaupt	Einwohner	davon mit je 1—200 Einw.	201—500:	501—1000:	1001—1500:	1501—1999:
Ostpreußen .	5,469	1,156,790	3,448	1,541	437	39	4
Westpreußen .	2,131	706,172	855	843	364	57	12
Brandenburg .	3.154	1,042,585	1,198	1,404	447	78	27
Pommern . .	2,156	602,860	1,065	783	259	40	9
Posen . .	3,426	784,261	1,958	1,176	254	34	4
Schlesien . .	5,375	2 209,121	1,716	2,101	1,188	284	86
Sachsen . .	2,989	1,124,680	1,056	1,239	510	141	43
Schleswig-Holstein . .	1,696	550,367	597	823	225	36	15
Hannover . .	4,012	1,387,473	1,553	1,624	648	142	45
Westfalen . .	1,363	842,754	222	455	418	189	79
Hessen-Nassau .	2,201	902,846	572	1,003	507	100	19
Rheinland . .	2,935	1,476,994	720	1,132	711	260	112
Hohenzollern .	119	54,247	30	43	37	8	1
Staat	37,026	12,841,150	14,990	14,167	6,005	1,408	456

Die Hälfte aller Landgemeinden des preußischen Staates hat noch keine 260, in Ostpreußen sogar nicht einmal 150, in Westfalen hingegen 560 Bewohner. Das bei so verschiedenen Zuständen die Landgemeinden nicht gleichmäßig behandelt werden können, versteht sich von selbst.

Deutschland.

☾ **Berlin**, 13. Dezember. [Die altenburger Wahl.] Das telegraphisch bekannt gewordene Ergebniß der altenburger Reichstagswahl beschäftigte heute die Abgeordneten erheblich mehr, als die Verhandlung über den Kultusetat. In der That ist die symptomatische Bedeutung dieser Ersatzwahl, bei welcher an die Stelle eines freikonservativen Vertreters ein solcher von der Linken der Fortschrittspartei tritt, um so weniger zu verkennen, wenn man noch erwägt, daß es sich um keinen großstädtischen, sondern um einen überwiegend ländlichen Kreis handelt. Der längeren Reihe ähnlicher Ersatzwahlen, welche seit Jahr und Tag den Umschlag der „konservativen Strömung“ ankündigen, haben die Konservativen nur die eine Nachwahl zum Abgeordnetenhause im Kreise Neumarkt in Schlesien entgegenzustellen, wo zum Ersatz für den verstorbenen Abgeordneten Schellwitz, der liberal war, vor Kurzem der konservative Landrath Graf Harrach gewählt wurde. Die besonderen Umstände dieser Wahl gaben ihr aber eine wesentlich persönliche, nahmen ihr viel von der politischen Bedeutung. Schellwitz war allerdings ein überzeugter, zuverlässiger Altliberaler, aber ein hoher Beamter, dessen Wahl kaum oppositionelle Bedeutung zu haben schien; andererseits Graf Harrach hat in dem Wahlkreise großen lokalen Einfluß als Landrath — da war der Uebergang von dem Einen zum Andern einer kleinen Anzahl öffentlich abstimmender Wahlmänner wohl ohne große Mühe plausibel zu machen. Mit einem Umschwung, wie er sich soeben in Altenburg bei direkter Wahl nach allgemeinem Stimmrecht unter sehr beträchtlicher Betheiligung der Wähler vollzogen hat, ist jener, in einem Wahlmänner-Kolleg von ein paar Hundert Personen konservativerseits errungene Erfolg sicherlich nicht zu vergleichen; vergeblich versuchten konservative Abgeordnete damit heute in der Unterhaltung über die altenburger Wahl den Eindruck der letzteren abzuschwächen. Auch die Kritik der von der siegreichen Partei angewandten Mitte ist ein ziemlich zwecklose Beschäftigung; die Enthüllung über die berliner Heimath der in den altenburgischen Lokalblättern erschienenen, anonymen Wahlinserate scheinbar ganz lokalen Ursprungs ist ja komisch genug; aber wem bekannt ist, wie es nachgerade auch in Deutschland, nicht blos in England und Amerika, bei allen Wahlen hergeht, wird sich nicht allzu sehr bei Ausbrüchen der Entrüstung über solche Mittelchen zweifelhafter Art aufhalten; dieselben sind übrigens nutzlos, wenn die Stimmung nach der entgegengesetzten Richtung geht, und verstärken anderenfalls nur wenig das Gewicht der Strömung, in welcher die öffentliche Meinung sich jeweilig bewegt. Die großen Aufwendungen aber an wirklicher agitatorischer Arbeit und angeblich auch an Geld, welche fortschrittlicherseits in Altenburg stattgefunden, können den anderen Parteien nur als nachahmenswerthes Beispiel dienen. Vermag speziell der gemäßigtere Liberalismus nichts Aehnliches zu leisten, so befindet er sich vor der Gefahr, bei den nächsten allgemeinen Wahlen zwischen dem amtlichen Einfluß, der für die Konservativen arbeitet, der klerikalen Partei-Organisation und der Agitation des Radikalismus zerrieben zu werden.

+ **Berlin**, 13. Dez. Nach Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Abg. von Ludwig dem Präsidenten v. Köller mitgetheilt, daß er morgen vor der Tagesordnung einen beglaubigten Auszug aus dem Handelsregister auf den Tisch des Hauses legen werde, demzufolge Herr Kieschke in den siebziger Jahren als Vorstand der Hotelgesellschaft (Kaiserhof) eingetragen gewesen sei, und daß er den Präsidenten bitten werde, ihm das Wort zu einer Erklärung zu geben. Der Präsident behielt sich in letzterer Hinsicht seine Entschließung vor. Ohne dieser vorzugreifen, glauben wir doch über die Entdeckung des Abg. v. Ludwig ein Wort sagen zu müssen. In der Erklärung, welche Abg. Kieschke am Sonnabend im Hause abgegeben hat, heißt es in dem Bericht der „Kölnischen Zeitung“: „Was den Kaiserhof anbetrifft, so bemerke ich zunächst, daß bekanntlich die Aktien desselben überhaupt erst im Jahre 1880 an die Börse gebracht sind und daß ich keinem Organ dieser Gesellschaft angehört habe. Ich habe allerdings, wie neulich erwähnt worden ist, anfänglich im Interesse derjenigen Herren, die damals die ganze Sache zur Ausführung brachten, verschiedene Verhandlungen geführt, namentlich soweit es sich um Grundstückserwerbungen und innere Einrichtungen handelte, aber nur um der Sache selbst willen und aus Gefälligkeit für die der Sache näher Stehenden.“ Daß Herr Kieschke, wenn er im Interesse derjenigen Herren, welche nachher die Hotelgesellschaft gründeten, Verhandlungen führte, namentlich soweit es sich um Grundstückserwerbungen handelte, dieses nicht in seiner Eigenschaft als Direktor der Baugesellschaft thun konnte, liegt auf der Hand. Wenn Herr von Ludwig die Angabe des Herrn Kieschke in seinem Sinne widerlegen wollte, so müßte er nachweisen, daß Herr Kieschke als Bevollmächtigter der Hotelgesellschaft Gehalt oder eine Remuneration bezogen habe, — was Herr Kieschke in Abrede stellt und Herr von Ludwig nicht behaupten kann. Wir können hinzufügen, daß Herr Kieschke als Bevollmächtigter der Hotelgesellschaft nicht einmal Kaution hinterlegt hat; daß er bei der Konstituirung der Gesellschaft in keiner Weise betheiligt gewesen, ist bekannt. Wir verstehen also nicht, weshalb Herr von Ludwig auf eine Bestätigung der Angaben des Herrn Kieschke durch den Auszug aus dem Handelsregister so großen Werth legt. Unserer Ansicht nach konnte die Erklärung des Abg. Kieschke eine bessere Rechtfertigung, als sie durch die Bemühungen des Herrn von Ludwig erhalten, überhaupt nicht finden. Ob es zur Konstatirung der nicht bestrittenen Thatsachen einer neuen Rede des Abg. von Ludwig bedarf, das zu beurtheilen, wollen wir fürs erste dem Präsidenten des Hauses überlassen.

Sinfonie-Konzert.

Posen, 14. Dezember.

Das gestrige zweite diesjährige Konzert der Appold'schen Kapelle kann als eine stille Nachfeier des 25jährigen Jubiläums Appold's gelten. Still, insofern keine Aeußerlichkeiten des Programms dazu aufforderten oder einluden, eine kleine Feier aber trotzdem, weil das Publikum sehr zahlreich erschienen war, weil dieses Publikum den Dirigenten in ungewohnt herzlicher und stürmischer Weise begrüßte und weil die erste Nummer des Programms eine dem Jubilar kürzlich gewidmete Arbeit war: „Jubiläums-Ouverture, komponirt und dem Musik-Dirigenten Appold zu seinem 25jährigen Dienst-Jubiläum gewidmet von Julius Tauwitz.“

Wir haben der Ouverture schon neulich vorübergehend gedacht. Der Komponist dirigirte sein Werk selbst. Die Musik treibt im Fahrwasser des größten Orchesterstiles und nimmt vielfach große Anläufe. Charakteristisch ist die Einleitung, fast an eine orchestrirte Imitation eines Männerquartettes gemahnend und wohl auch den musikalischen Gedanken eines eröffnenden Ständchens Ausdruck verleihend. Es ist eine etwas spekulative, im Entfesseln schwieriger Massenwirkung schwelgende Musik, der gegenüber der Leiter gleichwie der Zauberlehrling alle Mühe hatte, die entfesselten Geister zu bannen. An interessanten, überwiegend harmonischen Momenten reich, vermißte man den ruhigen einheitlichen Fluß der musikalischen Gedanken, wird aber entschädigt durch manch' Effekt- und Klangvolles.

Der Ouverture folgte Wuerst's neuerdings zu solchem Renommé gelangte Serenade: „Unterm Balkon“ für Streichinstrumente. Die schöne wechselvolle, dem Charakter der Instrumente so wohl angepaßte Komposition übte eine solche Wirkung, daß sie wiederholt werden mußte. Die charakteristische einleitende Nachahmung der Guitarre, der folgende und später nochmals aufgenommene eigentliche Gesang der Celli und all der in schwärmerische Nacht getauchte Wohllaut des Stückes haben gleichmäßig ihre günstige Wirkung gethan. Der Streichkörper war gestern in den Violinen wesentlich verstärkt worden, was dieser und den folgenden Kompositionen wesentlich förderlich war.

Als dritte Novität brachte das gestrige Konzert Glinka's, des russischen Komponisten („Das Leben für den Czaar“) „Komarinskaya“, eine Fantasie über zwei russische Volkslieder: „Hochzeitslied“ und „Tanzlied“, ersteres im Stile von Variationen gehalten, letzteres, so eine Art russischer Kehraus, in meisterhaft geschickter Weise den Violinen einfachste Motive zu vollständigster harmonischer Ausbeute überlassend.

Mit Webers romantisch-glänzender Ouverture aus „Oberon“ schloß die erste Abtheilung des Konzertes, ihre Wiedergabe zählte entschieden zur preiswürdigsten des Abends. Die zweite Hälfte des Programmes bildete die auch räumlich so groß angelegte Raff'sche Sinfonie „Im Walde“, unter seinen 8 Sinfonien bis auf den heutigen Tag die populärste und geschätzteste. Es ist das fünfte Mal, daß innerhalb 3 Jahren dieses Werk uns von Appold vorgeführt wird. Nicht mit Unrecht und wie man gestern wieder zu beobachten hatte, bei stets wachsendem Eindruck auf die Zuhörer. Wir wollen nicht verhehlen, daß wir das Werk vor Jahren, wenn auch nicht von durchschnittlich denselben Kräften, so doch von derselben Kapelle im Detail klarer und präziser, auch was die Blechbläser und namentlich das Horn betrifft (ähnlich bei Tauwitz' Ouverture) reiner gehört haben, das hat aber nur als gezogene Parallele seinen negierenden Sinn; im Allgemeinen darf man recht wohlbefriedigt auf eine Gesammtleistung zurücksehen, die sich so große, schwierige Werke dienstbar machen konnte, und was schon nach dem ersten diesjährigen Konzerte sich herausstellte, das hat sich auch nach dieser längeren, weisen Pause abermals dokumentirt, daß das theilweise neue Orchester recht rasch und bemerklich in die alten Bahnen einzulenken versteht.

th.

Breslauer Briefe.

Breslau, den 12. Dezember.

Jetzt eine Satire nicht zu schreiben, ist schwer. Seit Langem war nicht soviel packender Stoff vorhanden. Die Zusammensetzung unserer parlamentarischer Körperschaften, die Intoleranz eines Theiles der studirenden Jugend und zwar gerade desjenigen, welcher mit besonderer Vorliebe sein: „Frei ist der Bursch“ ertönen läßt, die Unentschiedenheit einer Menge von Bürgern, welche sich immer noch liberal nennen und einen ihnen aufoktroyirten Erzultramontanen in die Stadtverordneten-Versammlung wählen — das Alles sind nur einige und nicht einmal die hauptsächlichsten Gegenstände, welche eine Satire geißeln könnte. Aber wer schreibt sie? Wer steht heut so über den Parteiungen und den Tagesfragen, um von höherem Standpunkte aus seine Geißel über das Ungerechte schwingen zu können? Höchstens, daß ein satirischer Einfall eines Witzbolds ein grelles Licht auf die Verhältnisse wirft, so wie z. B. bei der jüngsten Repräsentantenwahl der israelitischen Gemeinde in Berlin, als an der Synagoge ein Zettel angeklebt wurde: „Wählt keine Juden!“

Auch wir in Breslau machen stark in „Stöckerei und Treitschkerei“, wie sich Karl Vogt in der „Frankfurter Zeitung“ ausdrückt. Herr Konsistorialrath Lange, welcher übrigens als Hofprediger und Superintendent nach Hannover berufen ist, spricht im Vereine zum Schutze des Handwerks über „die Geschichte der Judenemanzipation“ und die drei konservativen und ultramontanen hiesigen Zeitungen, die „Schlesische“ an der Spitze, sekundiren ihm wacker bei seinen Angriffen. Alles, was liberal, dünkt den Heißspornen gleichbedeutend mit „jüdisch“, ja, die berüchtigte „Patriotische Zeitung“ in Liegnitz, gegen welche unsere „Schlesische Volkszeitung“ ein sanftes Lamm ist, spricht sogar vom jüdischen Oberbürgermeister Friedensburg, der notorisch aus altlutherischer Familie stammt, und nennt sogar die Pastoren Späth von der hiesigen Elisabethkirche und Gruber (Reichenbach), welche ihr Mahnwort zu Gunsten des Friedens ertönen lassen, „semitisch“.

Endlich regt sich auch die liberale Partei bei uns. Auf Anregung des rührigen „Fortschrittvereins“ wird in nächster Woche der Reichstagsabgeordnete Wöllmer hier sprechen und ein für Mitte Januar in Aussicht genommener Parteitag der „Fortschrittspartei“ wird uns voraussichtlich die Koryphäen der Partei Hänel, Richter und Virchow bringen.

— Offiziös wird geschrieben: Es wird gemeldet, daß das Krönungs- und Ordensfest am 23. Januar stattfinden wird. Dies ist richtig, denn bekanntlich fällt dasselbe jederzeit auf den Sonntag, welcher auf den 17. Januar folgt.

— Die Vermählung des Prinzen Wilhelm mit Prinzessin Victoria ist nunmehr auf den 26. Februar festgesetzt. Am 24. Februar trifft die Braut im Schloß Bellevue ein, am folgenden Tage hält sie ihren feierlichen Einzug in Berlin und am 26. Februar wird die Trauung im königlichen Schloß stattfinden. Am Sonntag, den 27. Februar findet Kirchgang und Dejeuner bei den Neuvermählten, am Montag Galadiner und schließlich am 1. März Ball im Schlosse statt. Nach demselben siedeln die Neuvermählten nach Potsdam in ihre im Stadtschloß eingerichteten Etablissements über. — Dem vom Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck ausgegangenen Vorschlage, es möchten alle größeren Städte Preußens an einem Geschenk für den Prinzen Wilhelm theilnehmen, sind, wie die „Voss. Ztg." hört, bis jetzt beigetreten die Städte Köln, Aachen, Charlottenburg, Danig, Essen, Elbing, Greifswald, Schleswig, Potsdam und Osnabrück. Mit Bestimmtheit ist zu rechnen auf die Zustimmung der Magistrate und Stadtverordneten von Berlin, Breslau, den beiden Frankfurt, Brandenburg, Königsberg, Posen, Kiel, Stettin, Kassel, Wiesbaden, Hannover und Altona. Die Vorverhandlungen sind im besten Zuge und versprechen den Hinzutritt noch anderer Orte. Zu den Städten, die bisher nicht zugestimmt haben, gehören die der Provinz Sachsen; der Oberbürgermeister von Magdeburg, Herr Hasselbach, projektirt die Aufbringung einer Summe zur Beschaffung eines Geschenks, welches die Städte der Provinz Sachsen besonders überreichen sollen. Ob er mit diesem Vorschlag durchdringen wird, steht dahin. Die Provinz Sachsen würde die einzige sein, die sich absondert. Da die Herstellung des Tafelaufsatzes nicht bis Ende Februar möglich ist, auch wenn mehrere Künstler gleichzeitig in Anspruch genommen werden, so erfolgt am Hochzeitstage nur die Ankündigung des Geschenks der Städte. Jede Stadt betheiligt sich an der Kostensumme im Verhältniß ihrer Einwohnerzahl; der weitaus größte Beitrag, etwa 100,000 bis 120,000 Mark, entfällt auf Berlin.

— Es steht jetzt fest, daß die Zusammenberufung des Volkswirthschaftsraths in der ersten Hälfte des Monats Januar bestimmt erfolgen und diesem als erste Vorlage zur Begutachtung der fertiggestellte Entwurf eines Arbeiterversicherungsgesetzes zugehen wird.

— Im Abgeordnetenhause beginnt man allmählich die Hoffnung aufzugeben, außer dem Kultusetat auch noch den Etat der Eisenbahnverwaltung bis zum Eintritt der Weihnachtsferien erledigen zu können. Der Präsident wird versuchen, die Vertagung erst am Dienstag den 21. d. M. eintreten zu lassen. Uebermorgen, Mittwoch, sollen die Entwürfe bezüglich Abhilfe des schlesischen Nothstandes, der Erbauung einer Anzahl von Eisenbahnen niederer Ordnung 2c. zur ersten Lesung gelangen. — Die bevorstehende Einbringung des Gesetzes über „Verwendung der Ueberschüsse von den Reichssteuern" hat auf's Neue die Möglichkeit einer Nachsession in den Vordergrund gebracht.

— Dem Abgeordnetenhause ist eine Nachweisung über die Zahl und Lage der emeritirten Lehrer zugegangen. Danach beträgt die Gesammtzahl der emeritirten Elementarlehrer resp. Lehrerinnen 3271, von denen 9 ein Einkommen haben von über 3000 Mark, 25 von 2100 bis incl. 3000 M., 96 von 1500 bis 2100 M., 249 von 1000 bis 1500 M., 467 von 750 bis 1000 M., 676 von 600 bis 750 M., 816 von 450 bis 600 M., 744 von 300 bis 450 M., 189 weniger als 300 Mark. Die Zahl der Emeriten hat sich in den beiden letzten Gruppen gegen das Jahr 1878 vermindert, in den übrigen vermehrt. Um sämmtlichen Emeriten ein Minimaleinkommen von 600 Mark zu verschaffen, wird eine Summe von 177,937 Mark erforderlich sein.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses verhandelte Sonnabend über einige Titel des Etats der Bauverwaltung und des Finanzministeriums. Bei Titel 8 des ersteren Etats wurden 3000 Mark von dem Hilfsarbeiterfonds ohne Widerspruch der Vertreter der Staatsregierung abgesetzt, weil für die landwirthschaftliche Abtheilung des landwirthschaftlichen Ministeriums ein neuer Baubeamter angesetzt und bewilligt ist, welchem die bisher im Bautenministerium vorgenommene Revision der Bauanschläge 2c. obliegen soll. Da Titel 3 in zweiter Lesung vom Hause bereits bewilligt ist, so wird die Budgetkommission den Antrag für die dritte Lesung ankündigen. Der für die Abtheilung der direkten Steuern geforderte neue vortragende Rath wurde von der Majorität genehmigt. Der Herr Finanzminister begründete die Forderung mit den größeren Arbeiten, welche die in Angriff genommene Reform der direkten Steuern nothwendig mache. Die Minorität wollte hierfür nur eine zeitweilige Vermehrung der Kräfte durch einen Hilfsarbeiter bewilligen, da die Reformarbeiten doch nur während des Zeitraums von wenigen Jahren das Ministerium in Anspruch nehmen würden. Die Mehrforderung für die Regierungspräsidenten, welche dadurch nothwendig wird, daß die bisherigen Regierungs-Vizepräsidenten nach dem Verwaltungsorganisationsgesetz von diesem Jahre zu Regierungspräsidenten ernannt werden und demgemäß auch die Kompetenzen der letzteren erhalten, wurde bewilligt. Der Antrag des Abg. v. Heereman, die Gleichstellung im Gehalt mit Rücksicht auf die jetzige Finanzlage noch nicht vorzunehmen, fand nicht die Zustimmung der Majorität. Titel 2 (die Gehaltsposition für die Regierungspräsidenten und die etatsmäßigen Räthe 2c.) wurde auch im Uebrigen unverändert bewilligt. Dagegen wurde bei Titel 7 (zur Remunerirung der außeretatsmäßigen Mitglieder der Regierungen 550,000 M.), welcher in derselben Höhe zum Ansatz gebracht ist, wie im laufenden Etat, eine Ermäßigung von mehreren Seiten beantragt und damit motivirt, 1) daß die Staatsregierung in den letzten Jahren die geforderte Summe thatsächlich nicht verbraucht habe — im Jahre 1879/80 sind nur 530,000 Mark ausgegeben, in früheren Jahren noch weniger — und 2) daß früher von der Staatsregierung stets eine Verminderung der Beamtenkräfte in Aussicht gestellt sei, sobald die Selbstverwaltung und das Behörden-Organisationsgesetz durchgeführt sein werde. Bisher seien die Ausgaben für die Regierung stets gewachsen. Der Herr Finanzminister erklärte, daß die Regierung die Verminderung der Beamten noch jetzt in Aussicht nehme, daß sie aber zur Zeit nicht im Stande sei, zu übersehen, wie viel Beamte erspart werden würden. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Abg. Hammacher auf Bewilligung von 530,000 Mark — 20,000 M. weniger als im Regierundsentwurf angesetzt sind — angenommen. Die von den Abgg. Büchtemann und Rickert gestellten Anträge auf Absetzung höherer Summen erhielten nicht die Majorität. Bei Titel 6 (Pauschquantum von 400,000 Mark zu Dispositionsgehältern für Mitglieder der Regierungen 2c.) wurde der Herr Finanzminister um Vorlegung des besonderen Etats ersucht, auf welchem nach der Vorschrift des Behörden-Organisationsgesetzes von diesem Jahre die in Folge der Organisation zur Verfügung der Ressortminister zu stellenden Beamten aufgeführt werden sollen. Der Herr Minister erklärte, daß der besondere Etat zur Zeit noch nicht mitgetheilt werden könne, da noch nicht alle Berichte der Provinzialbehörden eingegangen seien. In kurzer Zeit würde der Etat definitiv abgeschlossen sein, das geforderte Pauschquantum beruhe auf einem ziemlich sicheren, vorläufigen Ueberschlag. Die Regiernng lege großen Werth auf die baldige Bewilligung, da mit der Dispositionsstellung einer Anzahl von Beamten schon mit dem 1. April 1881 vorgegangen werden solle. Der Abg. Rickert beantragte, und wurde hierbei von den Abgg. Virchow, Weber und Büchtemann unterstützt, die Vertretung der Beschlußfassung mit Rücksicht darauf, daß der durch das Gesetz vorgeschriebene Etat in kürzester Zeit zu erwarten sei. Bei der Abstimmung erhielt der Antrag nicht die Majorität: das Pauschquantum wurde bewilligt. Der Etat soll nachträglich der Kommission vorgelegt werden. Titel 12 wurde genehmigt.

— Die „Wochen-Korrespondenz der Deutschen Reichs- und freikonservativen Partei" bemerkt zu den Vorgängen im Abgeordnetenhause während der Freitagssitzung:

„Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß in weiterer Folge der von Richter in der Debatte über die Interpellation Hänel zur Sprache gebrachten Gründungsgeschichten und der Stöckerschen Gegenbeschuldigung von Herrn von Ludwig auf Grund unzureichender Information der Behörde persönliche Beschuldigungen in einer brutalen Form vorgebracht wurden, wie sie bis dahin noch nie die Tribüne der preußischen Landesvertretung befleckt hat. Man wird annehmen dürfen, daß die allgemeine Entrüstung inner- und außerhalb des Landtages der Wiederkehr eines so ungeheuerlichen Mißbrauches der parlamentarischen Redefreiheit vorbeugen wird. Auch Stöcker ging schwer geschädigt aus dem Kampfe hervor; von unserem Standpunkt kann es nicht unerwünscht erscheinen, wenn dadurch auch seiner agitatorischen Thätigkeit Schranken gesetzt werden."

— Ueber das gegenseitige Verhältniß der Konservativen und des Zentrums giebt ein Artikel des ultramontanen „Westfäl. Merkur" Aufschluß. Wir lesen dort:

„Die Rede, welche der Kultusminister v. Puttkamer in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gehalten hat, ist danach angethan, in den Herzen aller Katholiken der preußischen Monarchie die Gefühle nicht bloß der Enttäuschung, nein, der Erbitterung aufs Neue wachzurufen. Wir werden uns fragen, ob es nicht bald an der Zeit sei, daß die Zentrumsfraktion dieser Regierung gegenüber Repressalien übe, daß sie — ohne selbstverständlich ihrem Programme untreu zu werden — dieser „Kulturkampf-Regierung" kein Gesetz zu Stande bringen lasse, ihr kein Budget bewillige, bis sie mit befriedigenden Vorschlägen zur Aufhebung oder Aenderung der Maigesetze herantritt. Nach der Rede des Kultusministers erscholl auf der rechten Seite des Hauses lautes Bravorufen. Sind das die konservativen Herren, welche die Beseitigung des Zivilstands-Gesetzes anstreben? Das aber kann man nur mit Hülfe des Zentrums. Gewiß liegt es auch in deren, in unserm Interesse, diese maigesetzliche „Errungenschaft" über Bord zu werfen: allein bevor wir den Konservativen hierzu die hülfreiche Hand bieten, müssen diese uns nicht nur heilig und theuer versprechen, sondern es auch durch eine Thatsache beweisen, daß sie gewillt sind, mit dem Zentrum auch diejenigen anderen Maigesetze aus der Welt zu schaffen, welche unsere Kirche so schwer treffen. Wollen die Konservativen hierzu sich nicht verstehen, so hätten wir am Ende nichts dagegen einzuwenden, falls das Zentrum die Konservativen für Aufhebung des ihnen so verhaßten Zivilstands-Gesetzes auch allein sorgen ließe. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß nach Aufhebung dieses Gesetzes das Gros der Konservativen uns in unserem schweren Kampfe im Stich lassen würde."

— Nach Neujahr wird eine Anzahl sezessionistischer Führer in ihren Wahlkreisen das Programm ihrer Partei entwickeln, so unter Anderen Herr v. Forckenbeck in Neuhaldensleben, der Abgeordnete v. Stauffenberg in Holzminden, während Dr. Friedrich Kapp in Hamburg, und ein anderes namhaftes Mitglied der liberalen Vereinigung in Halle zu sprechen gedenken.

— Ueber das Projekt betreffend den Neubau eines Abgeordnetenhauses erfährt die „Tribüne" folgendes Nähere: Die große Unzulänglichkeit der Geschäftsräume des jetzigen Hauses, namentlich die völlige Unmöglichkeit einer vor Gefahren elementarer Einflüsse gesicherten Unterbringung von wichtigen Drucksachen, die Unmöglichkeit einer Erweiterung der Bibliothek und der Vornahme irgend welcher Baulichkeiten auf dem gänzlich ausgenutzten Grundstück haben den Gesammtvorstand des Hauses veranlaßt, sich mit der Bitte an das Staatsministerium zu wenden, eine Kommission aus Technikern, Regierungsbeamten und Mitgliedern beider Häuser des Landtages einzusetzen, um diese Unzuträglichkeiten zu untersuchen und sich über das Bedürfniß eines Neubaues des Abgeordnetenhauses schlüssig zu machen. Bezüglich des letzteren hat der Gesammtvorstand zwei Projekte vorgeschlagen, nämlich die Errichtung eines Gebäudes für beide Häuser des Landtages oder eines Abgeordnetenhauses auf dem Grundstück der Porzellan-Manufaktur, oder in dem Garten des Herrenhauses unter besonderem Hinweis darauf, daß sich das letztere Projekt ausführen lasse, ohne den Reichstag und das Herrenhaus in seinen Arbeiten zu stören.

— Der Ausfall der oben in unserer berliner C.-Korrespondenz besprochenen altenburger Wahl erregt allseitig das größte Aufsehen. Man erblickt in demselben wohl mit Recht das Sympton einer neuen Grundströmung im Volke; der „konservative Hauch" scheint am Ende angelangt zu sein. Von Stimmen der Presse zitiren wir die Auslassung der „Tribüne" wie folgt:

„Das sich vorweg ins Auge drängende Moment bei dieser Stichwahl ist die ganz ungewöhnlich stärkere Wahlbetheiligung an derselben, als an der Hauptwahl: dort im Ganzen 16,628, hier 21,146 Stimmen. Woher stammen diese bei der ersten Wahl zurückgebliebenen ca. 4500 Stimmen? Die Frage wäre interessant genug, um ihr auf den Grund zu gehen. Daß die Sozialdemokraten, wenn sie sich überhaupt einmal an einer Wahl betheiligen, dies nicht zu Bruchtheilen zu thun pflegen, ist bekannt. Wohl aber pflegen diejenigen Wähler lässig zu sein, die

---

Indessen schreiten unbekümmert um Hetze und Gezänk die Vorarbeiten zur nächstjährigen Gewerbeausstellung rüstig vorwärts. Der Platz, an Größe den der vorjährigen Berliner übertreffend, wird bereits hergerichtet, die Kommissionen haben sich konstituirt, Anmeldungen der Aussteller sind schon zahlreich eingelaufen, die Restaurationen sind zu sehr hohen Preisen vermiethet — kurz, die Sache ist im besten Gange. Ob uns die Ausstellung viel Neues bringen wird, bleibt immerhin zweifelhaft, da die Industrie Schlesiens bei aller Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit doch immer etwas nachhumpelt, wenn es sich um neue Einrichtungen, um praktische Anwendung modernster Ergebnisse der Wissenschaften handelt. Die elektrische Bahn werden wir uns wohl ebenso von Berlin ausleihen müssen, wie im Vorjahre unsere Nachbarstadt Liegnitz.

Leihweise hatten wir auch vor Kurzem die Bollé'sche Dampfdroschke hier, welche zwar bei einer Wettfahrt mit zwei doppelspännigen Equipagen den Sieg davontrug, welche aber nicht nur wegen des enormen Preises ihrer Herstellung, sondern auch wegen der geschmacklosen Gesammteinrichtung dringender Verbesserung bedarf. Wie so manche andere moderne Erfindung ist auch die Dampfdroschke wohl nur als Pionier zu betrachten, dem die Masse praktischer ausgestatteter Dampftruppen erst — wann? bleibt vorläufig unentschieden — nachfolgen wird.

Wie stets vor Weihnachten ist in unserem sonst so lebhaften Konzertleben eine „Kunstpause" eingetreten. Nachdem sich in diesem Jahre bereits Frau Essipoff, Grünfeld, Heimann u. A. hatten hören lassen, herrscht Ruhe über den Klavieren. Man redet sich immer ein, man habe vor Weihnachten „keine Zeit", es ist dies eine alt hergebrachte Ausrede, welche längst ihre Glaubwürdigkeit verloren hat. Man geht auf den Markt und kauft ein. Wem fällt es heute, wo Alles en masse so billig hergestellt wird, noch ein, für seine eventuellen Kinder selbst etwas zu arbeiten? Wenn man eine Arbeit hat, so ist es höchstens die, von dem Vielen auswählen zu müssen.

Und — leider haben in diesem Jahre selbst die auf das Weihnachtsgeschäft rechnenden Kaufleute — Zeit; das nasse, aber nicht kalte Wetter, die trüben Verhältnisse wirken noch ungünstiger, wie in den Vorjahren, und die „Besserung der wirthschaftlichen Lage", welche die Herren Konservativen durch rosenroth gefärbte Brillen zu sehen behaupten, ist bei uns jedenfalls noch nicht eingetreten. Auch die bei uns sehr streng eingeführte Sonntagsheiligung schadet den Geschäften bedeutend. Während in Trebnitz, Canth und den anderen kleinen Städten der Umgegend die Läden u. s. w. Sonntags bereits um 11 Uhr wieder geöffnet werden dürfen, da die Kirche um diese Zeit zu Ende, — gestattet es hier eine Oberpräsidialverfügung erst um 12 Uhr. Auch Nachmittags bleiben die Geschäfte bis 4 Uhr geschlossen. Dem Humboldtverein, welcher bereits seit 11 Jahren allsonntäglich von 11—12 Uhr öffentliche Gratisvorlesungen veranstaltete, sind dieselben für diese Stunde versagt worden, und er sieht sich gezwungen, dieselben auf die weit ungünstigere Stunde von 5 bis 6 Uhr Nachmittags zu verlegen.

Der Theaterbesuch hat seit Weggang des Zirkus Renz sichtlich zugenommen. Das Bonmot, der König von Baiern wolle herkommen, um das Stadttheater zu besuchen, da er Theatervorstellungen gern allein genieße, dürfte bereits nicht mehr zeitgemäß und Direktor Hillmann wenigstens mit dem Besuch der Opernvorstellungen ganz zufrieden sein. Freilich würde ihm ein wenig mehr Abwechselung im Repertoire sicher noch mehr Nutzen bringen.

Das Lobetheater reüssirt mit einem Gastspiele der Ellmenreich, obwohl es seiner Gewohnheit gemäß ohne besondere Ankündigung seine Preise erhöht hat. Großer Erfolg ward hier dem Lustspiele: „Auf der Brautfahrt" von Hugo Bürger, welches neben dem Hauptfehler einer ungenügenden und trivialen Lösung, eine Reihe von Vorzügen, wie scharfe Charakterisirung, edle Sprache, drastische nicht allzu unmögliche Situationen aufweist. Ohne Zweifel erhebt es sich über die Machwerke der anderen neueren Autoren bedeutend, Lindau's „Verschämte Arbeit", nicht ausgeschlossen. Der jugendliche Autor, dessen Schau- und Lustspiele Repertoirstücke des Wiener und Berliner Hoftheaters sind, ist ein geborner Breslauer und sein Name eigentlich Lubliner.

Plautus.

---

* **Die Hauptstadt des deutschen Reichs beherbergt seit einigen Tagen seltene Gäste:** zwei junge Männer von den Sandwichs-Inseln, welche von ihrem Souverän, König Kalakaua, hierher geschickt sind, um in Deutschland in den Kriegswissenschaften und im Seewesen unterrichtet zu werden. König Kalakaua wendet sich, um diesen Zweck zu erreichen, mit einem Schreiben an den Prinzen Heinrich, an dessen Besuch in Honolulu anknüpfend er mit Hinweis auf die Bewunderung, welche Deutschlands hohe Ausbildung im Kriegs- und im Seewesen in allen Welttheilen erntet, das Ersuchen stellt, die Zulassung eines der Jünglinge zur Kriegsakademie, des anderen zu der Marineakademie behufs ihrer militärischen und seemännischen Ausbildung zu bewirken. Das königliche Schreiben, dessen Ueberbringer, Herr Celso Caesar Moreno, ehemals Minister des Auswärtigen der Sandwichs-Inseln, die jungen Leute über Nordamerika nach Europa geleitete, ist durch das Hofmarschallamt des Kronprinzen an den Prinzen nach Kiel geleitet, und sehen die hawaischen Gäste nun dessen Bescheidung entgegen. Für den Aufenthalt der beiden jungen Hawaier in Deutschland ist ein Zeitraum von 5 Jahren in Aussicht genommen; Beide sind kräftige jugendliche Erscheinungen, die in ihrem Typus nur sehr wenig an ihre ferne insulare Heimath erinnern. Der zur Ausbildung im Heeresdienste bestimmte Herr James Booth ist ein Neffe des Königs Kalakaua, der Andere, Herr Robert N. Boyd, ist ein Sohn eines hohen hawaischen Hofbeamten, eines geborenen Amerikaners, und einer Hawain. Ein dritter hawaischer Eleve, Herr Robert W. Wilcox, der in Italien mathematische Wissenschaften studiren soll, ist vorerst in Paris zurückgeblieben. Alle drei jungen Leute sprechen geläufig englisch. Das betreffende königliche Schreiben lautet wörtlich:

Insel Hawai.
Iolani-Palast Honolulu, 30. August 1880.

Ew. k. Hoheit!

Die wunderbaren Fortschritte und Erfolge Deutschlands in der Kriegskunst haben im höchsten Grade die Achtung aller Herrscher und Völker der Welt auf sich gelenkt. In voller Erkenntniß des Nutzens und der Nothwendigkeit, wissenschaftlich ausgebildete Offiziere in Meinen Diensten zu haben, habe Ich beschlossen, zwei junge Unterthanen Meines Staates in den militärischen und maritimen Anstalten des deutschen Reiches unterrichten zu lassen.

Der Besuch Ew. k. Hoheit in Honolulu, der Hauptstadt Meines Königreiches, hat ein unauslöschliches Andenken an Ew. k. Hoheit hinterlassen.

außerhalb einer mechanischen Parteizucht stehend, von ihrer Stimme keinen Einfluß auf das Resultat erwarten. So stand die Sache für viele altenburger Liberale vor der Hauptwahl; so stand sie aber nicht mehr vor der Stichwahl, nachdem der konservative und der sozialistische Kandidat eliminirt waren. Während die Stimmenzahl von Konservativen und Nationalliberalen zusammen sich von 9893 Stimmen bei der Hauptwahl auf 8967 Stimmen bei der Stichwahl verringerte, wuchs die Stimmenzahl der anderen Parteien von 6735 auf 12,218 Stimmen. Durch die größere Klarheit des Gegensatzes zwischen einem gouvernementalen Kandidaten vom rechten Flügel der nationalliberalen Partei und einem Gegner der heutigen Regierungspolitik war das Interesse an der Wahl sofort gesteigert, und zwar ausschließlich zu Gunsten der Opposition. Darin, nicht wie die „Kreuzzeitung" meint, in dem Zusammengehen von Fortschritt, Volkspartei und Sozialdemokratie, liegt das Charakteristische der Wahl. Die Frage ist nicht, mit wem der Fortschritt zusammengestimmt, sondern wer für den Fortschrittskandidaten gestimmt hat, ohne Volksparteiler oder Sozialdemokrat zu sein. Wir vermuthen, daß sich unter diesen Stimmen gar viele befinden, die vor drei Jahren ebenfalls vom „konservativen Hauch" berührt, seitdem aber ernüchtert worden sind. Da ein anderer liberaler Kandidat nicht aufgestellt war, so wüßten wir nicht, wie sich dieser Umschlag in der Stimmung anders, als geschehen, hätte Ausdruck schaffen sollen."

Das „B. Tgbl." schreibt u. A.:

„Der Reichstagswahlkreis Herzogthum Altenburg ist räumlich der größte des Reiches. Er umfaßt 10 Städte und 450 Dörfer. Seine Bevölkerung gehört im Durchschnitt zu der wohlhabendsten in Deutschland. Die Vertretung des Kreises war bis zur Wahl im Jahre 1878 eine unbestritten konservative, und noch im Jahre 1878 siegte der freikonservative Kandidat Findeisen mit 13,420 Stimmen leicht über die sozialdemokratischen und volksparteilichen Kandidaten, welche mit 3625, beziehungsweise 1425 Stimmen unterlagen. Bei der diesjährigen Hauptwahl Ende vorigen Monats trat zum ersten Male ein fortschrittlicher Kandidat auf. Die Parteileitung selbst hegte keine Hoffnungen; ja sie entschuldigte sich in ihrem offiziellen Organ förmlich, in die Agitation eingetreten zu sein, damit, daß sie erklärte, bei den Nachwahlen sei „selbst auf dem denkbar ungünstigsten Terrain" die selbständige Theilnahme nothwendig. Als der konservative Kandidat mit 4029, der sozialdemokratische mit 1524 Stimmen ausschieden und der fortschrittliche Kandidat Kämpffer mit seinen 5211 Stimmen in engere Wahl kam mit dem Nationalliberalen Große, der 5864 Stimmen auf sich vereinigt hatte, war Niemand mehr erstaunt, als der Fortschritt selbst. Bei der Stichwahl wiederholte sich dasselbe: die Fortschrittspartei rechnete auf eine ehrenvolle Niederlage, und ihr Kandidat ist als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgegangen. Was an leitender Stelle besonders bei dieser Wahl empfunden werden wird, ist der Umstand, daß der Sieger in der Wahl, Herr Kämpffer, in den Wahlaufrufen als — „der Freund und Parteigenosse des Reichstags-Abgeordneten Eugen Richter" empfohlen wurde, und daß diese Empfehlung durchschlug."

— Ergebnisse der Volkszählung. Aus westpreußischen Städten liegen folgende Daten vor: Marienburg 9593 Einwohner (+ 1150), Christburg 3323 Einwohner (— 43), Kulmsee 3430 Einwohner (+ 278), Thorn 20,596 (+ 1939). — Weiter finden wir: Hamburg 290,055 (+ 25,380), Köln 144,225 (+ 8854), Augsburg 61,598 (+ 4385), Kassel 58,330 (+ 5383), Mannheim 52,860 (+ 6400), Frankfurt a. O. 50,821 (+ 3641), Freiburg i. Br. 37,235 (+ 6000), Ulm 32,754 (+ 2532), Bielefeld 30,623 (+ 3565), Heidelberg 24,530 (+ 2195), Neisse 20,350 (+ 539), Mühlheim a. Rh. 20,295 (+ 2546).

— Zum kommandirenden General des 8. Armeekorps an Stelle des verstorbenen Generals v. Göben ist, wie man hört, der bisherige Inspekteur der Jäger und Schützen, v. Thile, Allerhöchst ernannt worden. Die Stelle eines Gouverneurs in Koblenz dürfte künftig fortfallen und statt dessen ein Kommandant mit dem Range eines Brigadegenerals die Geschäfte des Gouverneurs versehen.

— Der berliner Korrespondent der „Times" telegraphirt seinem Blatte, daß die zur Erwägung der Räthlichkeit, das Repetir-Gewehr im deutschen Heere einzuführen, niedergesetzte Militärkommission sich nach reiflicher Erwägung vorläufig gegen die Veränderung entschieden habe.

— Wie bekannt, hatte das preußische Unterrichtsministerium zu Anfang des vorigen Monats eine Kommission nach Dänemark und Schweden entsandt, um die dortigen Einrichtungen für Handfertigkeit und Hausfleiß, welche schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit unserer Volkswirthe, Sozialpolitiker und Pädagogen auf sich gezogen hatten, durch Sachverständige prüfen zu lassen. An dieser Besichtigung nahmen im Ganzen sieben Herren Theil, nämlich die Geheimen Ober-Regierungsräthe Schneider und Lüders aus dem Kultusministerium, Stadtschulrath Bertram aus Berlin, Konsistorialrath Brandi aus Osnabrück, Regierungs- und Schulrath Sander aus Breslau, Stadtrath v. Schenkendorff aus Görlitz und Präparandenvorsteher Lösche aus Schmiedeberg i. Schl. Der ebenfalls noch zur Betheiligung aufgeforderte Konsul Brons zu Emden, welcher bereits seit längerer Zeit eine rege und erfolgreiche Wirksamkeit für die Sache der Handfertigkeit entfaltet hat, sah sich verhindert, an dieser Besichtigung Theil zu nehmen. Ueber die Ergebnisse dieser Reise schreibt man der „Magdeb. Ztg.":

Die Kommission ist nunmehr zurückgekehrt und hat dem Minister ein gemeinsam unterzeichnetes Protokoll über die erhaltenen Eindrücke überreicht. Wie verlautet, ist das gewonnene Material ein außerordentlich reichhaltiges. Das ergiebigste Feld der Besichtigung war Schweden, wo der Handfertigkeitsunterricht theils fakultativ, theils obligatorisch schon in mehr als 300 Volksschulen als Lehrgegenstand eingeführt ist, so in Landskrona, Gothenburg, Stockholm, Upsala 2c. Einzelne Einrichtungen, wie das Seminar und die Schule zu Naas, sind gradezu mustergiltig zu nennen. Schon allein vom praktischen Gesichtspunkt aus gesehen, ist der Gegenstand, um den es sich hier handelt, von außerordentlicher Wichtigkeit, und zwar insbesondere für unser Handwerk und unsere Industrie; für das erstere, weil ihm vorgebildete Elemente zugeführt werden; für die letztere, weil wir geschicktere und praktischere Arbeiter heranziehen und hierdurch konkurrenzfähiger auf dem Weltmarkte werden. Dies aber sind (wie es in einer Schrift „Der praktische Unterricht" des Stadtraths v. Schenckendorff, Milglieds der gedachten Kommission, eingehend ausgeführt ist) grade für die gegenwärtige Entwicklung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse eminent hervorragende Gesichtspunkte, die voraussichtlich mehr und mehr die Beachtung unserer Volksvertreter und insbesondere unserer Volkswirthe auf sich ziehen werden. Auch das Ministerium scheint diesen praktischen Gesichtspunkt einzunehmen, da es den Dezernenten für das Kunstgewerbe, den Geh. Rath Lüders, zum Referenten in dieser Angelegenheit ernannt hat. Man muß es als ein Verdienst unseres Unterrichtsministeriums anerkennen, wenn es sich gewissermaßen an die Spitze dieser beginnenden Bewegung stellte und — wie bislang ohne Vorgang — eine so zahlreiche Kommission auf Staatskosten nach Dänemark und Schweden absandte. Da die Ergebnisse anscheinend günstige sind, so läßt sich nun erwarten, daß das Ministerium demnächst auch mit praktischen Versuchen beginnen werde. Es bleibt abzuwarten, welches Versuchsfeld das Ministerium event. betreten wird; das nächstliegende dürfte jedenfalls das Seminar sein; auch dürfte Oberschlesien mit seinen Nothstandsdistrikten sich als ein zwar schwieriges, aber durch die Verhältnisse gegebenes Feld erweisen. Der Anfang hiermit ist übrigens daselbst in Kobier bereits durch Veranlassung der königlichen Regierung zu Oppeln gemacht. Damit aber das größere Publikum Kenntniß von den dänischen und schwedischen Einrichtungen erhalte und sich auch seinerseits ein Bild von der Handfertigkeits-Idee in der Praxis gestalten könne, sprechen wir die Hoffnung aus, daß der Kultusminister eine Denkschrift über die von der Kommission gemachten Beobachtungen demnächst veröffentlichen werde.

— Wie aus der dem nächstjährigen Postetat beigegebenen Denkschrift über die Erweiterung und Verbesserung des Landpostdienstes zu ersehen, ist eine Erhöhung von 900,000 Mark bei den Hilfsleistungen im Post- und Telegraphen-Unterbeamtendienste vorgesehen. Was die sonstigen Mehrausgaben betrifft, so soll zunächst beim Reichspostamt die Stelle eines zweiten Telegraphen-Ingenieurs zur Befriedigung des Dienstbedürfnisses eingerichtet werden. Dieselbe ist auf 5400 Mark dotirt. Alle im Postdienst Beschäftigten wird es am meisten interessiren, zu erfahren, daß in dem Etat für 1881/82 nicht weniger als 460 neue Stellen für Sekretäre mit einem Durchschnittsgehalt von 2100 Mark geschaffen werden. Der Generalpostmeister hat das, wohl aus Anlaß der Befürwortung durch den Reichstag, in Vorschlag gebracht, um von den Beamten (aus der Klasse vom Posterpedienten abwärts), denen bei Umgestaltung der Beamtenverhältnisse in der Postverwaltung im Jahre 1871 die Antwartschaft auf Anstellung als Postsekretär zuerkannt worden ist, diejenigen Sekretäre zur etatsmäßigen Anstellung in Sekretärstellen bringen zu können, welche beim Beginn des Etatsjahres drei Dienstjahre in dem Verhältnisse als ernannte, aber noch nicht angestellte Sekretäre zurückgelegt haben. Dadurch verringern sich natürlich die Assistentenstellen. Es sind aber auch hier 100 neue Stellen eingeschoben, um die durch das Dienstbedürfniß gebotene Anstellung der ältesten der gegen Tagegelder beschäftigten Assistenten, welche in unentbehrlichen und vollen Arbeitsstellen dauernd verwendet werden, zu ermöglichen.

— Unter Abänderung und zur Ergänzung des Regulativs vom 22. August 1879 zu dem Gesetze über die juristischen Prüfungen und die Vorbereitung zum höheren Justizdienste vom 6. Mai 1869 hat der Justiz-Minister durch Verfügung vom 26. v. M. Folgendes bestimmt: 1) Die Bestimmung des § 7 des Regulativs, nach welcher die erste mündliche Prüfung eine nicht öffentliche ist, wird dahin abgeändert, daß es dem Vorsitzenden der Prüfungskommission überlassen bleibt, für die Dauer des Geschäftsjahres, nach Anhörung der Mitglieder der Kommission, zu bestimmen, ob und in wieweit eine Oeffentlichkeit der Prüfung stattfinden soll. 2) Ueber das Gesammtergebniß einer gelungenen Prüfung ist durch Stimmenmehrheit dahin zu entscheiden: ob die Prüfung „ausreichend", „gut" oder „vorzüglich" bestanden sei. Diese Bestimmung gilt für beide juristische Prüfungen (§§ 9 und 34 des Regulativs). 3) Kandidaten, welche sich einer Verletzung der bezüglich der selbständigen Anfertigung einer schriftlichen Prüfungsarbeit am Schlusse derselben abzugebenden Versicherung (§§ 6 und 28 des Regulativs) schuldig gemacht haben, werden von dem Justiz-Minister, je nach dem Grade der Verschuldung, auf Zeit oder für immer von der Prüfung ausgeschlossen werden. Dies gilt auch in den Fällen, wo durch Verschweigung der bei der Arbeit benutzten Quellen eine Täuschung der Examinatoren beabsichtigt worden ist.

Frankreich.

Paris, 9. Dez. [Gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit. Zur Affaire Cissey. Verbot von Vorträgen. Neues bonapartistisches Blatt.] Heute berieth der republikanische Verein über den Gesetzentwurf, der die Arbeitszeit für die Arbeiter auf 10 Stunden festsetzt. Der Entwurf stieß auf großen Widerstand. Es ward namentlich darauf hingewiesen, daß, wenn man die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden verringere, Frankreich nicht mehr mit dem Auslande konkurriren könne und daß es durch diese Verkürzung der Arbeitszeit 200 Millionen jährlich verliere. Einen Beschluß über die Frage faßte der Verein noch nicht. — Vor der achten Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts finden am 23. d. M. die Verhandlungen in dem von Madame de Kaulla gegen nicht weniger als dreizehn Redakteure angestrengten Verleumdungsprozesse statt. Unter den Verklagten figuriren unter Anderem Rochefort, Ivan de Woestyne, der als der Urheber der ganzen Skandalaffaire Jung-Kaulla-Cissey gelten kann, und Camille Pelletan. Aus den Vorladungen, welche den Verklagten zugegangen sind, geht hervor, daß die Zeugenvernehmungen und Plaidoyers diesmal noch ganz andere pikante Details zu Tage fördern sollen, wie in den Vorprozessen. In der dem „Petit Parisien" übermittelten „assignation" wird auf einen in diesem Blatte veröffentlichten Artikel Bezug genommen, in welchem es heißt:

„General de Cissey fürchtete nicht, sich öffentlich mit einer Bübin zu vereinigen, die nichts weiter als eine Spionin im Solde Deutschlands war. Dank dieser Elenden konnte ein Haufe betrügerischer Kreaturen in das Ministerium eindringen. — Er (der Minister) fürchtete nicht, einer diplomatischen Spionin die Geheimnisse, welche er besaß, zu überliefern. — Er wußte, für wen diese Frau arbeitete; er wußte, daß Deutschland auf der Lauer stand; er trieb im Einverständnisse mit der Elenden Händel, er unterzeichnete mit seinem Namen schmachvolle Lieferungsverträge . . ."

Auch in den übrigen „assignations" geschieht zumeist Deutschlands Erwähnung, so daß man darauf gespannt sein darf, mit welchen „Enthüllungen" die Verklagten am 23. d. vor die Oeffentlichkeit treten werden. Der Präsident der zur Untersuchung des Falles Cissey eingesetzten parlamentarischen Kommission hat am 9. d. eine Konferenz mit dem Kriegsminister gehabt bezüglich des Verlangens des Ausschusses, die Untersuchung auf die verschiedenen Abtheilungen des Ministeriums auszudehnen und sämmtliche betreffende Abtheilungs-Chefs zu vernehmen. General Farre soll sich diesem Ansinnen bis jetzt entschieden widersetzen. Die bisherigen Vernehmungen namentlich diejenigen Laisant's und Rochefort's haben lediglich bestätigt, daß dieselben nicht die geringsten Beweise für die gegen General Cissey gerichteten verschiedenen Anschuldigungen zu erbringen vermögen. — Der Minister des Innern hat an die Präfekten eine Rundschreiben erlassen, worin er ihnen aufgiebt, in Zukunft keine Vorträge über religiöse oder politische Gegenstände mehr zu erlauben, ohne daß vorher darüber ans Ministerium berichtet worden. Die Präfekten sollen auch verhindern, daß die Maires Erlaubniß zu Vorträgen, gleichviel welcher Art sie sein mögen, ertheilen; dagegen soll es den Präfekten zustehen, Vorträge zu gestatten, die nicht politische und nicht religiöse Gegen-

---

Ich hoffe es innigst und ist es Mein höchster Wunsch, daß weder Zeit noch Anderes die Erinnerung daran in Meinem Herzen verlösche.

Ew. k. Hoheit eine ausgezeichnete Karriere in der kaiserlich deutschen Marine wünschend, hoffe Ich, Ew. königl. Hoheit einst als Befehlshaber Ihrer nationalen Schiffe begrüßen zu dürfen.

Ich bin, theurer Prinz,

Ihr guter Freund

Kalakaua Rex.

* **Berlin.** Hiesige Blätter berichten über eine wundersame „Entdeckung": „Die Reise um die Welt in vierundzwanzig Stunden. Dieses an das Wunderbare grenzende Problem hat einer unserer Mitbürger, ein Herr Slaby, seiner Ansicht nach wenigstens, gelöst. Herr Slaby ist die, wie er sagt, ihm von Kapitänen verbürgte Thatsache aufgefallen, daß inmitten des Ozeans Vögel angetroffen werden, die, da sie im Meere selbst Nester schlechterdings nicht bauen könnten, in überaus kurzer Zeit Amerika, und nach Westen geht der Flug dieser Vögel, wieder erreichen müßten. Es schließt aus dieser Erscheinung, daß die Vögel sich einfach in die Lüfte erheben und da warten, bis die Erde, die sich bekanntlich in vierundzwanzig Stunden um sich selbst dreht, ihre Drehung so weit vollendet hat, daß die Vögel Amerika unter sich haben, auf das sie sich alsdann in aller Bequemlichkeit herablassen. Die polytechnische Gesellschaft, der Herr Slaby am Donnerstag seine Erfindung vorführte, nahm diese gewiß neue Deduktion mit demselben Humor auf, wie die Beschreibung des im Modell vorgeführten Luftschiffes, mittels dessen Hr. Slaby das den Vögeln abgelauschte Kunststück den Menschen dienstbar machen will, die alsdann in elf Stunden von Berlin aus Amerika erreichen dürften. Das Slabysche Luftschiff löst zugleich das Problem der Lenkbarkeit. Das Ding hat die Form eines langen horizontal gelegten Kegels, dessen hinterer größerer Theil beweglich ist und so die Lenkbarkeit gestatten soll. Vorn ist eine Art Schraube, die, durch einen „Elektromotor" in Bewegung gesetzt, sich wie eine Kugel durch die Luft bohrt, und den Ballon mit sich zieht. Originell wie Alles an der Slabyschen Erfindung ist die Art und Weise, wie man mit dem Ballon steigt und fällt. Für die Passagiere ist der mittlere Theil des Kegels bestimmt. Treten die Herrschaften etwas nach vorn, so wird der Ballon dort schwerer und fällt, treten sie nach hinten, so wendet sich die Spitze nach oben und der Ballon steigt. Ein Apparat, der das theilweise Entleeren und Wiederfüllen des Ballons gestattet, erleichtert Fallen und Steigen. Herr Slaby gedenkt einen Verein zu gründen, der das Problem verwirklichen soll.

Vom Büchertisch.

* Die am 11. Dezember erschienene Nr. 8 der „Musik-Welt", musikalische Wochenschrift für die Familie und den Musiker, herausgegeben von Max Goldstein, enthält: „Nero", Oper in vier Akten von Anton Rubinstein. (Erste Berliner Aufführung) besprochen von Max Goldstein. — „Aus dem Königreich des Gral"; III. Parcival (die Einfalt) von Prof. Dr. Paulus Cassel. — Aufführungen in der Hauptstadt (Sarasate; Zu Eckerts Gedächtniß; Brahms Requiem; Quartett von Jean Becker u. s. w.). Führer durch die musikalische Literatur, Weihnachtsgaben I. — Anzeigen.

* Eduard Paulus Lieder und Humoresken (Stuttgart, A. Bonz). Unter den Erscheinungen der neuesten Lyrik nehmen diese Lieder eine hervorragende Stelle ein. Neben den vielen empfindsamen süßlichen Poesien, die den Weihnachtsmarkt belasten, ragt dies Buch als eine gesunde kräftige Erscheinung, wie eine junge Tanne neben niedrigem Buschwerk kräftig hervor und wird von Jedem, der es zur Hand nimmt, mit Interesse gelesen werden. Der Dichter, der schon „der schwäbische Heine" genannt worden ist, hat trotzdem in seinem Humor nichts Aetzendes und Verletzendes, sondern seine schalkhafte Muse klingt mehr in der milden Weise Ed. Mörikes, mit dem er auch das empfängliche vertiefte Gemüthsleben, das sich besonders in Liedern wie „die Ahnung, der Pilger, die Osterblume" ausspricht, gemeinsam hat. — Ueberhaupt geht durch diese Lyrik ein reiner Hauch (wie der gewiegte Literaturkenner Prof. Friedrich Zimmermann in Darmstadt sich brieflich darüber ausspricht), der aus tiefen Seelengründen dringt, ein Leben und Weben des inwendigen Menschen, der in Licht und Liebe seine Seligkeit sieht, ein alles Heilige ehrfurchtsvoll suchender Geist, in dem sich Nebel und Düsternisse stets wieder in Klarheit zerlösen. Die „Humoristika" bieten reichen Genuß; es sind prächtige Sachen darunter, nur einige wenige wären bei einer neuen Auflage wegzulassen oder schärfer auszuarbeiten. Der Grundstrich dieses Humors ist geistreich, frisch, munter und gemüthlich, echt deutsch und dabei gut schwäbisch.

* Die Judenfrage. Wörtlicher Abdruck des stenographischen Berichts vom 20. und 22. November 1880. Breslau, bei Franz Goerlich. Preis 60 Pf.

* Von dem Werke „Der Rechtsanwalt im Hause" sind jetzt die Lieferungen 9 bis 11 erschienen.

* Kain von Gustav Kastropp. Stuttgart bei Adolf Bonz u. Comp. Ein umfangreiches Epos in fünffüßigen Jamben, dessen Verfasser bedeutende dichterische Formgewandtheit und große Kraft der farbenreichen Naturschilderung nicht abgesprochen werden kann. Was indessen den Inhalt des Gedichtes anbelangt, so ist derselbe doch eigentlich nur eine Variation dessen, was Byron in seinem Kain, Goethe in seinem Faust geschildert hat. Gewisse Wiederholungen tragen nicht eben dazu bei, die große Länge des Epos vergessen zu machen. Indessen, wie gesagt, es ist eine unverkennbare dichterische Kraft, die wir in dem Verfasser anerkennen müssen; sie hat nur, wie uns dünkt, in der Wahl des Gegenstandes fehlgegriffen.

* Ein schnell populär gewordener Dichter ist Julius Wolff in Berlin. Seine Muse ist von großer Fruchtbarkeit. Nach seinem „Wilden Jäger", „Till Eulenspiegel" und „Rattenfänger von Hameln" hat er uns schon wieder ein neues großes Epos beschert: „Tannhäuser". Berlin, bei G. Grote. Diesmal scheint uns der Dichter etwas fehlgegangen zu sein. Das Epos verräth zwar in manchem Gesange die hohe poetische Begabung des Verfassers, in anderen aber sind hiervon sehr abstechende prosaische Wendungen und Ausdrucksweisen häufig anzutreffen. Die Lektüre zeigt uns, daß der Dichter die mittelhochdeutsche Literatur eifrig studirt und sich deren Kenntniß trefflich angeeignet, in ihren Geist sich eingelebt hat, aber der Held des Epos, Tannhäuser, scheint uns nicht schön poetisch gefaßt. Die Sage, daß Tannhäuser in den Venusberg gegangen, wird dahin angewandt, daß derselbe, von einer tugendhaften Frau abgewiesen, so zu sagen in einem Anfalle von Satyriasis in den Hörselberg geraſt sei und dort alle Erlebnisse bei der schönen „Teufelinne" im Fieberschlafe geträumt habe. Dies und der den Helden umtreibende Gedanke, die Liebe beim Weibe in ihren letzten Geheimnissen zu ergründen, der aber nie deutliche Gestalt annimmt, endlich der nicht mehr neue Kontrast zwischen sinnlicher und höherer Liebe ist für die große Anlage des Werkes doch kein genügender Inhalt. Mancher Gesang des Werkes liest sich aber als treffliche poetische Zeitschilderung doch höchst genußreich.

* Geschichte der deutschen Literatur von Dr. Wilhelm Scherer. Drittes Heft. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung. Dieses Heft umfaßt den Schluß der Blüthezeit mittelhochdeutscher Dichtung. Die großen Epiker dieser Zeit, aus deren Reihe wir nur Gottfried von Straßburg und Wolfram von Eschenbach hervorheben, finden eine eingehende Würdigung; es schließt sich hieran eine Charakteristik der Epigonenzeit, den Schluß bilden die kirchlichen und politischen Sänger und Prediger. Der Stoff ist sehr übersichtlich gruppirt, die Charakterisirung eine historisch-objektive, die Form eine edle, anziehende.

* Karl Emil Franzos. Stille Geschichten. Leipzig bei Heinrich Minden. Die längst in weitesten Kreisen bekannten Vorzüge des Verfassers sind auch diesen kleinen Erzählungen eigen.

* Berufswahl und Lebensstellung. Ein Führer und Rathgeber für alle Staats-, Civil- und Militärkarrieren. Von Karl Mondt. Straßburg i. E. bei Ed. Huber u. E. Haberer. Sehr praktisch und empfehlenswerth für Familienväter, Vormünder 2c.

* Der Tourist, internationaler Eisenbahnführer für die Schweiz und Südfrankreich. Winterfahrpläne mit Karten 2c. Zürich bei Cäsar Schmidt.

stände behandeln. Diese Vorschriften bleiben in Kraft, bis die Kammern das neue Gesetz angenommen haben. Der Minister fand sich veranlaßt, diese Maßregeln anzuordnen, weil es in jüngster Zeit die Vorträge über politische und religiöse Fragen eine große Ausdehnung im Lande erlangt haben und in wirkliche politische Versammlungen auszuarten drohen. — Heute erschien die erste Nummer des neuen Organs des Prinzen Napoleon unter dem Titel: „Le Napoléon", redigirt von Darimon und Philis. Dasselbe ist ein kleines, auf die Massen berechnetes Sou-Blatt vom Format des „Petit Journal". Das Programm des Blattes ist ziemlich verworren gehalten, eine Art von sozialistischem Zäsarismus mit ausgesprochen antiklerikalen Tendenzen. Zugleich veröffentlichen andere bonapartistische Blätter ein Manifest der Fraktion des „Appel au peuple" an das Volk. Diese Kundgebung unterscheidet sich von dem Programm des neuen Blattes: „Le Napoléon" besonders dadurch, daß es die Religion vertheidigen will. Beide machen aber nicht den geringsten Eindruck.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 14. Dezember, Abends 7 Uhr.

[Abgeordnetenhaus.] Der Präsident theilt mit, der Abgeordnete v. Ludwig habe das Wort vor der Tagesordnung verlangt; nach einer Unterredung mit Herrn v. Ludwig habe er aber die Ueberzeugung gewonnen, daß es nicht angebracht sei, ihm das Wort zu ertheilen, in Folge dessen er die Ertheilung des Wortes verweigert habe. Herr von Ludwig erklärte darauf seinen Entschluß, die Urkunden auf den Tisch des Hauses niederzulegen, welche nach dessen Meinung darthun, daß er in der Gründerangelegenheit die Wahrheit gesagt habe. Die Urkunden würden während der Sitzung aufliegen. — Das Haus setzte darauf die Berathung des Kultusetats fort. Bei Kapitel 120 plaidirt der Abg. Schmidt für die Zulassung der Realschulabiturienten zu dem Universitätsstudium, speziell den medizinischen. — Der Kultusminister erklärt, über die Frage der Zulassung der Realschulabiturienten zu dem medizinischen Studium müsse aus der stattfindenden lebhaften öffentlichen Diskussion eine weitere Klärung abgewartet werden. Die Sache sei jetzt auch eine Angelegenheit des Reiches. Die von ihm verfügten Maßregeln gegen Schüler-Verbindungen waren absolut nothwendig, um das Uebel mit Stumpf und Stiel auszurotten. Eine Aszensionsordnung für die Lehrer sämmtlicher preußischer Anstalten sei unmöglich, er werde aber dafür sorgen, daß an den Staatsanstalten das Aufrücken nach der Anciennetät, eventuell unter Versetzung der betreffenden Lehrer stattfinde. — Perger erörtert die Maßregeln des Ministers gegen das Verbindungswesen. Das beste Schutzmittel dagegen sei die Ausbildung des religiösen Sinnes. — v. Minnigerode ist gegen die Erweiterung der Rechte der Realschulen. — Langerhans hält eine Reform der Realschulen für nothwendig. Die Realschulen müßten so geändert werden, daß sie als Realgymnasien mit den Gymnasien die gleiche Stufe einnehmen. — Kropatschek erklärt, auf dem Standpunkte des Ministers in dieser Frage zu stehen. — Das Haus genehmigte dann nach langer, aber unerheblicher Debatte das Ausgabekapitel für Gymnasien und Realschulen.

Bei dem Kapitel über den Elementarunterricht klagt v. Stablewski über Irreligiosität in der Volksschule und die Simultanisirung derselben.

Stöcker spricht seine Befriedigung über die Auflösung mehrerer Simultanschulen aus und hofft, es werde dies auch weiter geschehen. Er erörtert sodann die Lesebuchfrage.

Virchow bekämpft einzelne Ausführungen der Vorredners und verlangt die Vorlegung eines Unterrichtsgesetzes und Einsetzung eines Unterrichtsraths.

Nächste Sitzung morgen.

Kassel, 14. Dez. Der Vertrag zwischen den Bevollmächtigten Preußens, des Landgrafen und des Prinzen von Hessen-Philippsthal und Barchfeldt ist gestern in Berlin unterzeichnet worden, wonach letztere auf das kurhessische Fideikommiß verzichten und eine Jahresrente sowie einige Schlösser erhalten.

Vermischtes.

* **Berlin**, 13. Dezember. Gestern Nachmittag hatten wir die außergewöhnliche Erscheinung eines Gewitters im Dezember. Punkt 2 Uhr 1 Minute trat der erste und zwar ziemlich starke Donnerschlag ein, und gleich darauf fielen in dichten Massen Schlossen nieder. Etwa 6 Minuten dauerte diese Erscheinung; ein Regenbogen wurde sichtbar, und das erste Gewitter war vorüber. Aber gleich darauf verfinsterte sich der Himmel wieder, und ungefähr nach 20 Minuten zog das zweite Gewitter auf. Das Thermometer zeigte während des Gewitters +6—7 Grad.

* **In der Gelehrtenwelt** wird man es gewiß mit tiefem Bedauern vernehmen, daß ein Manuskript Herschel's verloren gegangen ist. Vor einiger Zeit erhielt Herr Richard Fleischer, Redakteur der „Deutschen Revue", nämlich durch einen gelehrten Freund ein noch unveröffentlichtes kleines Manuskript Friedrich Wilhelm Herschel's. In Folge dessen sprach er Jenem den Wunsch aus, noch nach weiteren bisher ungedruckten Manuskripten des großen Astronomen zu forschen, da der betreffende Gelehrte mit einem in Falmouth lebenden Enkel Herschel's, Mr. Nicholson, bekannt ist. Diesem Wunsche wurde entsprochen; das Resultat war aber, dem „B. B. C." zufolge, kein erfreuliches, denn vor Kurzem traf die Nachricht ein, daß ein in der That vorhanden gewesenes unedirtes Manuskript über Sternenkunde von der Großmutter des Mr. Nicholson in den Kachelofen geworfen worden sei, „weil es lange Zeit unnütz umhergelegen habe".

Locales und Provinzielles.

Posen, 13. Dezember.

× [Zur Agitation gegen das Schulwesen in der Provinz Posen.] Die polnischen Blätter werden nicht müde, immer wieder von Neuem gegen das Simultanschulwesen zu eifern. Während der „Kur. Pozn." seinen heutigen Leitartikel „die Schulen ohne Gott" überschreibt, über die „Bedrohung des Schulwesens" in Frankreich wehklagt und dann zwischen den deutschen und französischen Verhältnissen einen Vergleich zieht, schlägt der nationale „Dziennik" eine allgemeine polnische Massenagitation gegen das Schulwesen in unserer Provinz vor, da der Kampf in Zukunft nicht mehr blos der polnischen Presse und den polnischen Abgeordneten überlassen bleiben, sondern vom ganzen Volke geführt werden müsse. Man müsse, so meint der „Dziennik", zuerst Material über die Früchte des 8jährigen Experimentirens nach dem System Falk in allen Schulen sammeln und das Resultat dann der ganzen polnischen Bevölkerung auf allgemeinen Volksversammlungen vorlegen. Auf diesen Volksversammlungen sollten dann, unter Berufung auf die den Polen durch die wiener Traktate zugesicherten Rechte, Petitionen an den Kultusminister abgefaßt, über jedes Unrecht Beschwerde geführt und eine Aenderung des gegenwärtigen Systems verlangt werden. Wenn möglich solle in jeder einzelnen Gemeinde eine Volksversammlung abgehalten werden; alsdann würde die Regierung, wenn sie sähe, daß die gesammte polnische Bevölkerung das gegenwärtige Schulsystem verdamme, die Wünsche der Polen nicht ignoriren können. — Es ist nur gut, daß der „Dziennik" von vornherein verrathen hat, auf welche Weise die gesammte polnische Landbevölkerung in eine entrüstete „Stimmung" versetzt werden soll.

r **Der Orchester-Verein**, welcher 1867 gegründet wurde und bis 1877 alljährlich mit wenigstens einem sorgfältig unter der Leitung des Herrn Gürich einstudirten Konzerte an die Oeffentlichkeit trat, schlummerte wegen zu geringer Betheiligung seitens der Mitglieder 3 Jahre lang. Geleitet durch die Thatsache, daß wir in unserer Stadt viele Musikdilettanten haben, die gerne im Ensemble-Spiel mitwirken berief der Vorstand vor Kurzem eine Generalversammlung, welche Herrn Kapellmeister Rothe zum Dirigenten wählte und beschloß, die Uebungen wieder aufzunehmen, die jetzt so zahlreich besucht sind, daß es vielleicht möglich ist, schon im nächsten Monate ein Konzert zu geben. Die Uebungen finden alle Dienstage Abends von 8—10 Uhr im Simon'schen Lokale statt.

△ **Der Pianist Joseph Wieniawski** wird am 12. Januar 1881 hier im Bazar-Saale ein Konzert geben. Da er am 14. Januar bereits in Krakau spielen muß, so kann nur dies einzige Konzert stattfinden.

— **Ein langer Schlaf.** Wie der „Kaliszanin" aus Kalisch meldet, ist der achtzehnjährige Sohn eines dortigen Kaufmanns nach schwerer Krankheit in einen tiefen Schlaf verfallen, der nunmehr bereits sechs Wochen anhält. Der Jüngling erwacht nur selten und auf nur wenige Minuten, während welcher ihm einige Speise eingeflößt wird. Alsdann versinkt er abermals in tiefen Schlaf, der zehn und oft auch noch mehr Stunden hindurch fortdauert. Der sich in Kalisch aufhaltende breslauer Professor Dr. Brümmer hat den Kranken beobachtet und hält dessen Zustand für durchaus ungefährlich.

— **Massenauswanderung der preußischen Polen.** Wie der „Gazeta Lwowska" (Lemberger Zeitung) aus Newyork gemeldet wird, trafen in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. November dieses Jahres in Newyork nicht weniger denn 13,137 europamüde Polen ein. Nur wenige derselben sind aus Galizien und Russisch-Polen, das Gros ist aus Posen und Westpreußen. Die Auswanderung dauert noch immer fort.

□ **Moschin**, 12. Dezember. [Volkszählung. Stadtverordnetenwahl. Besetzte Lehrerstelle.] Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1880 beträgt die Einwohnerzahl Moschins 1673 Seelen. — Im Jahre 1879 wurden standesamtlich 250 Personen als geboren angemeldet, während in diesem Jahre bis zum heutigen Tage 236 Eintragungen im Geburtsregister stattgefunden haben. Im Sterberegister macht sich der Einfluß des nun schon seit einem Jahre herrschenden Typhus bemerkbar. Es starben im Jahre 1879 im Bezirke des hiesigen Standesamts 155 Personen, während im laufenden Jahre bis zum heutigen Tage bereits 196 Todesfälle angemeldet wurden. — Bei der gestrigen Ergänzungswahl wurden an Stelle des verstorbenen Ackerbürgers Janicki Herr Dr. von Żurawski von der 3. Abtheilung neu und von der 2. Abtheilung Herr Töpfermeister Wesolowski wiedergewählt. — Seit dem 1. Dezember fungirt an hiesiger evangelischer Schule Herr Lehrer Hauff aus Neustadt b. Pinne als zweiter Lehrer.

u. **Rawitsch**, 11. Dezember. [Volkszählung. Militärisches.] Bei der am 1. Dezember stattgefundenen Volkszählung wurden hierorts 12,217 Einwohner ermittelt. Seit der Volkszählung von 1875 hat sich die Einwohnerzahl um 1083 Personen oder um 9 pCt. der Bevölkerung vermehrt. — Vom 1. April k. J. bekommen wir noch ein zweites Bataillon in Garnison. Bis zur Erbauung eines geräumigen Lazareths sind dem Militärfiskus zwei Zimmer im städtischen Krankenhause für den Miethszins von 150 M. eingeräumt. Sollte es nothwendig sein, so wird ihm noch ein Zimmer überlassen werden, wofür er 75 Mk. zahlen wird. Für Verpflegung, Bäder u. s. w. wird pro Tag und Kopf 80 Pf. an die Krankenkasse gezahlt. Die Montirungsgegenstände werden im Rathhause untergebracht, ebenso wird man dort sechs neue Arrestzellen einrichten, wofür eine Entschädigungssumme von 314 Mk. gezahlt werden wird.

Verantwortlicher Redakteur H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Photometrische Bestimmung der **Leuchtkraft des Gases** nach Bunsen'schem Photometer am 10. Dezember Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr = 16 Normal-Kerzen.

Steckbriefs-Erledigung.

Der unter dem 19. November cr. in Nr. 826 pro 1880 hinter den früheren Ziegeleipächter Johann Ließ aus Petrawe erlassene Steckbrief ist erledigt.

Posen, den 11. Dezember 1880.

Königliche Staats-Anwaltschaft.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen**, Vorstadt St. Martin Nr. 374 (Paulikirchstraße Nr. 3) belegene, dem Kaufmann **Paul Cohen** alias **Peritz Kempe** und dessen Ehefrau **Emma** geb. **Zadek** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 12,200 Mk veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 26. Januar 1881,

Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier, versteigert werden.

Posen, den 16. November 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Kreise **Bomst**, Gemeindebezirk **Unruhstadt** belegenen, im Grundbuche der Stadt **Unruhstadt** Band 3 Nr. 109 Seite 540 und Band 9 Nr. 327, Seite 121 eingetragenen, den Müllermeister **Wilhelm** und **Henriette** geb. **Günther—Reich'schen** Eheleuten zu **Unruhstadt** gehörigen Grundstücke **Unruhstadt** Nr. 109, welches aus unvermessenem Hofraum und Gebäuden besteht und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 183 Mk. veranlagt ist, und **Unruhstadt** Nr. 327, welches aus unvermessenem Hofraum nebst Bockwindmühle besteht und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

den 24. Februar 1881,

Vormittags um $9\frac{1}{2}$ Uhr

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 24. Februar 1881,

Vormittags um $10\frac{1}{2}$ Uhr

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Unruhstadt, den 10. Dez. 1880.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtgerichts.

Niedersächsisch-Ostdeutscher Eisenbahn-Verband.

Am 15. Dezember cr. tritt ein IV. Nachtrag zum rubrizirten Verbands-Tarif in Kraft. Derselbe enthält:

1. Berichtigungen zum Vorwort.
2. Ergänzungen zu IIA., Special-Bestimmungen zu dem Betriebs-Reglement.
3. Abänderungen resp. Ergänzungen zu IIF. Tariftabellen.
4. Berichtigungen zum Nachtrag III. und ist auf den Verbandstationen käuflich zu haben.

Breslau, den 9. Dezember 1880.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Im Erdgeschoß des Landgerichts-Gebäudes, Wilhelmsstraße 32 hierselbst, werden

am 17. d. Mts.,

11 Uhr Vormittags,

mehrere Gegenstände, als: Tische, Stühle 2c., sowie eine Wasserkufe mit Pumpe und Schlauch öffentlich gegen baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Posen, den 7. Dezember 1880.

Gerichtsschreiberei I. des Kgl. Landgerichts.

Aufgebot.

Folgende Hypotheken-Dokomente:

1. über die auf dem Grundstücke **Jaromierz** Nr. 36, Abtheilung III Nr. 7 aus der Urkunde vom 25. Januar 1873 für die **Friedrich** und **Maria Schupe**schen Eheleute eingetragene zu 5 Prozent verzinsliche Forderung von 50 fünfzig Thalern,
2. über das auf dem Grundstücke **Kreutz** Nr. 43, Abtheilung III Nr. 1 aus dem Rezesse vom 11. Oktober 1836 für die **Johanna Eleonore Nowak**, geboren 24. September 1824 eingetragene zu 5 Prozent verzinsliche Vatererbtheil von 20 Thaler 21 Sgr.,
3. über die auf dem Grundstücke **Karge** Nr. 15. Abtheilung III Nr. 10 für den Kaufmann **Joseph Buchholz** in **Unruhstadt** aus dem rechtskräftigen Erkenntnisse vom 1. Juni 1870 und dem Wechsel vom 6. April 1869 zufolge Verfügung vom 25. Juli 1870 eingetragene Forderung von 264 Thalern nebst 6 Prozent Zinsen seit 6. Juli 1869 und 3 Thaler Kosten

sind angeblich verloren gegangen.

Auf Antrag des Besitzers **Oswald Eichhorn** als legitimirten Gläubigers der Post zu 1., des **Ernst Scheibel** als Besitzer des Pfandgrundstücks zu 2 und der Wittwe **Jeanette Buchholz** aus **Liegnitz** als legitimirte Gläubigerin der Post zu 3, werden die Inhaber der Urkunden aufgefordert, spätestens in dem auf den

21. Februar 1881,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.

Unruhstadt,
den 19. September 1880.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Cyprian Wegner**, in Firma **Wegner & Wolinski** zu Posen ist heute am 14. Dezember 1880, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Agent Herr **Samuel Haenisch** hier ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 24. Januar 1881 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in §§ 120 und 122 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 13. Januar 1881,

Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

3. Februar 1881,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 24. Januar 1881 Anzeige zu machen.

Posen, den 14. Dezember 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Beglaubigt:
Brunk,
Gerichtsschreiber.

Auktion.

Freitag, den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich am Wronkerplatz Nr. 3 aus der O. Hirsekorn'schen Konkursmasse **gute Mahagoni-Möbel, Spiegel, Bilder 2c., 1 eisernen Geldschrank, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten 2c., ferner feines Silbergeschirr** öffentlich versteigern.

Manheimer,
Konkurs-Verwalter.

Die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Muster- und Vorrechts-Registers sich beziehenden Geschäfte werden für die Zeit vom **1. Januar 1881** bis zum **31. Dezember 1881** bei dem unterzeichneten Gericht durch den Amtsrichter **Jacoby** unter Mitwirkung des Gerichtsschreibers **May** bearbeitet und die diesbezüglichen Eintragungen durch den Deutschen Reichsanzeiger in Berlin, durch die

Posener Zeitung

und das Posener Amtsblatt in Posen zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Wollstein, 9. Dezember 1880.

Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung III.

Bekanntmachung.

Ein in der **Gartenstraße** belegener **Lagerplatz** soll vom 1. Januar ab anderweit verpachtet werden. Bedingungen in unserem Bureau einzusehen.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Freitag, den 17. Dezember 1880, Vormittags 11 Uhr, werde ich in **Rogasen**, vor dem **von Rhein'schen** Gasthause:

1 Flügel,
1 mahag. Sopha mit braunem Ripsbezug,
1 mahag. Tisch,
1 mahag. Kommode,
1 mahag. Kleiderspind,
6 mahag. Rohrstühle,
1 mahag. Servante und
2 mahag. Trumeaux

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Möglich,
Gerichtsvollzieher.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausgabe der neuen vom 1. Januar 1881 ab laufenden Zinscoupons bezw. Dividendenscheine

zu den Stamm-Aktien Litr. D. der Oberschlesischen Eisenbahn

erfolgt täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr — ausschließlich der Sonn- und Festtage —

vom 2. Januar 1881 ab

1. in Breslau in unserem Zinscoupons-Ausreichungs-Bureau, sowie ferner durch Vermittelung unserer nachstehend bezeichneten auswärtigen Zahlstellen:
2. in Stettin durch das Bankhaus Wm. Schlutow,
3. in Berlin durch die Diskonto-Gesellschaft, die Bank für Handel und Industrie und S. Bleichröder,
4. in Gr.-Glogau durch die Kommandite des Schlesischen Bankvereins,
5. in Dresden durch die Filiale der Leipziger Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
6. in Leipzig durch die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt,
7. in Magdeburg durch den Magdeburger Bankverein, Klincksieck, Schwanert & Comp.,
8. in Hannover durch die Hannoversche Bank,
9. in Hamburg durch die Norddeutsche Bank,
10. in Cöln durch den A. Schaaffhausen'schen Bankverein,
11. in Frankfurt a. M. durch das Bankhaus M. A. von Rothschild & Söhne,
12. in Darmstadt durch die Bank für Handel und Industrie und
13. in Stuttgart durch die Herren Pflaum & Comp.

Die Talons, auf Grund deren die Ausgabe der neuen Coupons bezw. Dividendenscheine binnen Jahresfrist erfolgt, sind mit einem die einzelnen Talons in der Nummerfolge nachweisenden, vom Präsentanten mit Angabe des Standes und Wohnortes zu vollziehenden Verzeichnisse einzureichen. Formulare zu den Verzeichnissen werden bei den vorbezeichneten Ausgabestellen unentgeltlich verabfolgt.

Sollte bei Präsentation größerer Posten von Talons die Ausgabe der neuen Coupons nicht auf der Stelle zu ermöglichen sein, so wird über die Ablieferung der Talons eine Interimsbescheinigung ertheilt und gegen Rückgabe derselben die Aushändigung der Coupons bewirkt.

Schriftwechsel und Sendungen finden bei unserem Coupons-Ausreichungs-Bureau nicht statt.

Werden Talons nicht innerhalb Jahresfrist vom Tage ihrer Fälligkeit ab zur Erhebung der neuen Couponbogen benutzt, so erfolgt die Ausgabe der letzteren nur an die Vorzeiger der Werthpapiere selbst.

Die den auswärtigen Zahlstellen erwachsenden Porto- und Selbstkosten werden den Präsentanten der Talons antheilig in Rechnung gestellt und sind gegen Empfang der Couponbogen zu berichtigen.

Breslau, den 9. Dezember 1880.

Königliche Direktion.

Bekanntmachung.

Die am 23. September 1880 verstorbene Eigenthümerfrau **Anna Christine Koeding** geborene **Manthey** in **Pakosch** hat in ihrem unterm 12. September 1873 errichteten und am 3. November 1880 publizirten Testament unter Anderen den Schäfer **Andreas Manthey** in **Orlowo** und die Kinder ihrer vorverstorbenen Brüder **Mathias Manthey** und **Daniel Manthey** zu Erben eingesetzt. Da der **Andreas Manthey** verstorben und dessen Erben ebenso wie die Kinder des **Mathias Manthey** und des **Daniel Manthey** ihrem Aufenthalte nach unbekannt sind, so werden dieselben von dem Erbanfall hiermit öffentlich in Kenntniß gesetzt.

Mogilno, den 4. Dezember 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Erbe der am 24. November 1879 zu Kosten verstorbenen **Mathilde Jankowska** geborenen **Matecka** ist deren am 31. Januar 1838 zu Wegrzynowo geborener Sohn, Vornamens **Wladislaus**, dessen Aufenthaltsort aber nicht bekannt ist.

Derselbe wird hierdurch zur Anmeldung seiner Ansprüche und zur Wahrnehmung seiner Gerechtsame beim Gericht aufgefordert.

Kosten, den 9. Oktober 1880.

Königliches Amtsgericht. I.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **besoldeten Stadtraths** und **Kämmerers** der Stadt **Thorn** ist **erledigt und soll sofort besetzt werden.** Das Gehalt beträgt 4500 M. und steigt in zwei vierjährigen Perioden bis 5100 M.

Bewerber, welche die Befähigung für den höheren Verwaltungs- bezw. Justizdienst besitzen, wollen ihre Meldungen nebst Lebenslauf und Befähigungszeugniß bis zum 15. Januar 1881 an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Oberlehrer **Böthke** einreichen.

Thorn, den 26. November 1880.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, den 20. Dezember d. J., Vormittags 10½ Uhr, werde ich auf dem Marktplatze hierselbst
- 1 Pianino,
- 1 Spiegel,
- 1 Wäscheschrank,
- 1 Tischchen,
- 1 Nähmaschine (Singer),
- 1 Sopha,
- 2 Rohrstühle,
- 1 Hängelampe,
- 1 goldene Damenuhr nebst schwarzer Kette

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Kosten, den 13. Dezember 1880.

Rehder,
Gerichtsvollzieher.

Gelben Java — vorzüglichsten Geschmackskaffee — pro 100 Pfd. Netto à Mk. 77 (exkl. Zoll ꝛc.) pro 9½ Pfd. Netto à Mk. 10,35 (incl. Zoll, Porto und Emballage, **also frei ins Haus**)
Kaffee-Import von A. K. Reiche & Co. Hamburg.
Das Renommé des Hauses bürgt für reelle Bedienung.

Unseren Kleinen!
Lehre und Beispiel in Bildern und Fabeln aus dem Kinderleben und der Natur. Für Schule, Kindergarten und Haus. Von **Therese Focking**. Eleg. cartonnirt M. 2. 50.

Minchen, die kluge Puppe.
Schicksale und Erfahrungen einer Puppe. Von ihr selbst erzählt. Aufgezeichnet von **Emma Biller**. Elegant cartonnirt M. 2. 50.

Kinderbibel.
Illustrirte biblische Geschichten für die Kinderstube erzählt von **Hermann Mehl**, Waisenhaus-Inspektor in Wien. Elegant cartonnirt M. 2. 50.

H. C. Andersen's Auserlesene Märchen für die Kinderstube.
Neu übersetzt von Edm. Lobedanz.
Elegant cartonnirt M. 2. 50.

H. C. Andersen's Auserlesene Märchen für den Familientisch.
Neu übersetzt von Edm. Lobedanz.
Elegant cartonnirt M. 3. 50.

Die Frau in der Geschichte.
Studien über das Leben und den Charakter der Frauen aller Zeiten, sowie deren Einfluß auf die Kulturgeschichte des Menschengeschlechts. Von **Ida Klokow**. Eleg. geb. M. 6.

Neu erschienene reich illustrirte Bücher
für alle Altersstufen.

Ausführliche Verzeichnisse gratis und franko.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig und Berlin.
Durch alle Buchhandlungen beziehbar.

Männer eigener Kraft. I.
Lebensbilder durch Fleiß, Thatkraft und Selbsthülfe emporgehobener Männer. Von **Franz Otto.** Zweite Auflage, Elegant cartonnirt M. 3. 50.

Hilf dir selbst.
(Männer eigener Kraft. II.)
Lebensbilder durch Selbsthülfe und Thatkraft emporgekommener Männer. Von **Franz Otto.** Zweite Aufl. Eleg. cart. M 3. 50.

Der Tempelbau
der vorchristlichen und christlichen Zeit oder: **Die bildenden Künste im Dienste der Religion.** Von **Dr. Joh. Nep. Diepolder.** Eleg. gebunden M. 4. 50.

Unter dem Kreuz.
Kulturgeschichtliche Erzählung aus dem christlichen Alterthume. Von **Victor Schultze.** Elegant gebunden M. 4. 50.

Deutsches Flottenbuch
oder:
Das neue illustrirte Seemannsbuch.
Fünfte Auflage, herausgegeben vom Kapitän-Lieutenant **v. Holleben.** Elegant cartonnirt M. 6.

Das alte Wunderland d. Pyramiden.
Geographische, geschichtliche und kulturhistorische Bilder aus dem alten Aegypten. Von **Dr. K. Oppel.** Vierte Auflage. Eleg. geb. M. 7.

Liederstrauss.
Auserlesene Lieder für eine Singstimme mit erleichterter Klavierbegleitung.
Heft I. Die schönsten Volks-Lieder.
„ II. Beliebte alte u. neue Lieder.
„ III. Beethoven's, Curschmann's Schubert's u. Weber's bekannteste Lieder.
„ IV. Mendelssohn's ausgewählte Lieder.
Preis jedes Heftes 1 Mark, 1—4 zusammen, eleg. brosch. **nur 3 Mark.**

Erheiterungen,
12 beliebte Salonstücke, Opern, Liedertranscriptionen und Tänze für Klavier, leicht bearbeitet von **C. T. Brunner.**
Preis jedes Stückes 75 Pf., Nr. 1—12 zusammen in 1 Bande eleg. ausgestattet **nur 1 M. 50 Pf.**

Reiser's Universalklavierschule,
beste u. billigste, 150 grosse Folioseiten, prachtvoll ausgestattet, schönster Druck, eleg. brosch. **nur 3 Mark.**

Schroeder's Preisviolinschule,
Heft 1—5 zusammen in 1 Bande eleg. brosch. **nur 3 Mark.**

P. J. Tonger's Verlag, **Köln a. Rhein.**

Gumpert's Töchter-Album, 26 Bd. eleg. geb., Preis 7 M. 50. Frühere Jahrgänge in neuen Exemplaren herabgesetzt auf à 4 M. 50 Pf. **Gumpert,** Herzblättchens Zeitvertreib, 25 Bd. eleg. geb. 6 M., frühere Jahrg. herabg. auf 3 und 4 M. Auf Lager in
Ernst Rehfeld's Buchhandlung,
Wilhelmspl. 1 (Hôtel de Rome).

Photographien in allen Formaten,
Kupfer- u. Stahlstiche.
Aquarellen u. Buntdrucke,
Prachtwerke jeden Genres, von 5—100 M.,
Albums mit Photographien berühmter Meister in eleganten Mappen.
Größtes Lager bei
Joseph Jolowicz,
Markt 4.

Eingesandt.
Wer fröhliche Kinder gern hat, kaufe für sie: **Das Hans Huckebein-Spiel.** Ein humoristisches Drehspiel für die Jugend von 6 bis 14 Jahren. Preis 1 Mark 80 Pf. Pracht-Ausgabe mit eleg. Drehapparat ꝛc. 4 M. Zu haben in
Ernst Rehfeld's Buchhandlung, Wilhelmspl. 1.

Allen Magenleidenden
empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre:
Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen von Dr. Wilhelm Ahrberg.
Preis 50 Pf.
Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

Mein **Grundstück**, Zawady Nr. 24, 5000 Schacht-Ruthen Sand Inhalt, sowie ein Haus u. Stallungen bin ich Willens zu verkaufen. Näheres zu erfahren daselbst.

In meinem Ardenner Gestüt, welches ich vor 5 Jahren aus Belgien importirt, stehen aus der Nachzucht
4 untadelhafte Zuchthengste,
im Alter von ca. 3 Jahren, zum Verkauf.
Freiherr v. Kessel-Zentsch,
auf **Raake pr. Bohrau, Kr. Oels.**

Zu Festgeschenken empfehle ich mein reich assortirtes Lager zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. Munk,
(Esterka).
Bei Entnahme von Waaren im Betrage von 5 Mk. erhält jeder Käufer ein gesticktes Taschentuch gratis.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager Lübecker und Königsberger Marcipan bis zu den grössten Cartons, Pfefferkuchen von Weese und Hildebrandt, feine Tafel-Liqueure, als: Chartreuse, Bénédictiner, Curaçao, Abricotine etc. etc. ff. Arac, Rum, Cognac und Punsch-Extrakte, Gänseleber-, Rebhuhn- und Fasanen-Pasteten, Astr. Caviar, fr. engl. Austern, fr. Helg. Hummern, fr. u. ger. Rheinlachs, feinste Gemüse in Büchsen, als: Spargel, Schooten, Schnittbohnen, Carotten, extraff. Holländer, Limburger, Ramadour-, Chester-, Brie-, Camembert-, Gervaiskäse, Tyroler Rosmarin-Aepfel, Almeria-Trauben, Ital. Birnen, Mess. Apfelsinen, neue marocc. Datteln, extraff. Feigen, grosse franz. Wallnüsse, amerikanische und sicilianer Nüsse.

Bestellungen auf Fische und Wild zu den Festtagen werden höflichst rechtzeitig erbeten und nach auswärts prompt und billigst effektuirt.

Jacob Appel,
Wilhelmsstrasse.

E. Schering's Pepsin-Essenz nach **Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 Pf. und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract, bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth, (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1,00.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke
in Berlin N., Chausseestr. Nr. 19.
Niederlagen in Posen in fast allen Apotheken u. Droguenhandlungen.

Liter. Gesellschaftsspiel 50 Pf.

Billig!!!
100 Visitenkarten von 75 P
25 Bogen und Couverts
Monogrammen von 50 Pf
1000 Couverts m. Firma
Marcus P. Fu
Wilhelmspl. 1
NB. Wegen des großen
drangs in den letzten Tagen
dem Feste bitte zeitig zu best
D.

Pfefferkuchen
eigenes Fabrikat, von Th.
brandt u. Sohn, Desca
in Berlin. **Echt Neisser Co**
und **Liegnitzer Bomben.**
Gebr. Miethe, Sapiehaplatz

Ich bin wieder angekommen
gutem Pflaumenmus, verschied
Sorten gutem Backobst, guten
nüssen, guten Aepfeln nebst Zwi
und Grünzeug und empfehle d
ben zu soliden Preisen. **W. M**
aus **Beuthen O./S.** Mein
befindet sich Wronkerplatz Nr. 3
Herrn **Rolle**, im Keller.

Rein wollene Schlafdecken
Rothe 200/150 Cent., 3 Pfd. sc
8,50 M. Weiße 200/150 Cent., 3
schwer, 6 M. Graue 200/150 Cen
Pfd. schwer, 4,20 M. Ganz sc
rothcarrirte Pferdedecken 5 M.,
und gelbe carrirte 5,50 M. emp
Nic. Kretz in Eupe
Probedecken gegen Nachnahm

Schöne Aepfel (Halte-
verfen
gegen Baarzahlung pro 100
incl. solider Verpackung zu 5
J. C. Reinhardt
in **Wachenheim** a. d. Haar

Schwächezustände
gefährlichster Art, Polluti
Rückenmarksleiden sowie alle
gen der Selbstbefleckung u. gehei
Jugendsünden. Ferner Gono
etc. werden in kurzer Zeit dau
geheilt durch die weltberühm
Oberarzt Dr. Müller's
Miraculo-Präparate, welche
erschlafften und zerrütteten Kö
die Kraft der Jugend zurückge
Depositeur **Carl Kreikenbau**
Braunschweig.

Militär-Gewehr-Verk
Bayer. Podewils-Büchsen (Hi
lader) m. Bajonn., vorzügl. erha
Trefff. 1200 Schr., à **M. 7.**—
Patr. **M. 5** — vers. geg. N
M. Volk, Münche

Große
Zuckerwaare
Ausstellung
in der
Konditorei
A. Pfitzner
am Markt.

Zu Festgeschenken
empfehle mein reichhaltiges L
in Tricotagen, Fantasie-Artikel,
potten, Westen, Tücher, Schle
Kragen, Stulpen, Cravatten,
garren- und Brieftaschen, P
monnaies, eine große Auswahl
geschmackvoller Gegenstände
von 10 Pf. bis 1 M
ganz besonders empfehle mein gr
Lager in **wollenen** und **seide**
Regenschirmen.
Preise auffallend billi
A. Levy,
Friedrichsstraße vis-à-vis der

Dom. Plonkowko b. Argen
hat noch circa zehn Zent
guten Hopfen
diesjähriger Ernte
billig abzugeben.

Schaukelpferde
vorzüglich haltbare **Schultasch**
Reisekoffer, Damen- und Herr
Reisetaschen, Jagdtaschen, Sä
Geschirre ꝛc., wie überhaupt
Sattler-Artikel, empfiehlt in reic
Auswahl billigst
J. Latz, Sattlermeister
Markt 10.

Bergmann's Vaseline-Seife
Die Wirkung dieser Seife
spröder, rauher Haut ist so üb
raschend, daß sich **Niemand,**
diese Seife **nur einmal** gebraucht
einer anderen **Toiletteseife** wie
bedienen wird. Depot à Stück
Pf. b. Apotheker **D. Wachsma**

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer
Straßburg, Elsaß, heilt nä
Bettnässen, Periodestörungen, Poll
Schwäche.

Bitte! wollen Sie gefälligst Notiz nehmen.

Die bedeutende Ausdehnung, welche mein Leipziger Hauptgeschäft in letzter [Ze]it gewonnen hat, macht es mir unmöglich, die am hiesigen Orte bestehende Filiale [fü]r das nächste Jahr weiter zu führen da ich meine ganzen Kräfte auf Erstgenanntes [con]centriren muß. Indem ich nun hiermit meinen hiesigen geehrten Gönnern für [da]s mir bisher in solch reichlichem Maße geschenkte Wohlwollen meinen besten Dank [sag]e, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich mein bereits für die Weih[nach]tszeit reich assortirtes Lager, um Arbeit und Transport zu ersparen, **von heute an**

wegen Auflösung des Geschäfts

mit **bedeutend** herabgesetzten Preisen vollständig ausverkaufe.

Trotz dieses Ausverkaufs werde ich nicht ermangeln, wie früher, **auch diesem Jahre** mit den **neuesten und reizendsten** Artikeln [fü]r passende Weihnachts- und Gelegenheitsgeschenke auf das **Reichste assortirt zu** [ha]l[ten] und biete daher einem Jeden für die diesjährige Weihnachtssaison eine **gün[sti]ge Gelegenheit, recht billig einzukaufen.**

Von meinem schön assortirten Lager, zu welchem noch **fortwährend Neu[he]iten** eintreffen, hebe hervor: Pariser Blumenständer, Etagèren, Salon-, Spiel- [un]d Arbeitstische mit und ohne Perlmuttereinlage, Vasen in den verschiedensten Gr ßen [un]d Modells, Aquarien, Tafelaufsätze, Jardinièren, Visitenkartenschaalen, Schreibzeuge, [T]ischglocken, Uhrhalter, Handschuh-, Schmuck-, Taback-, Cigarren- und Theekasten 2c. 2c. [in] Bronce, Silberoxyd, Galvanoplastik, Porzellan und Holz, ferner Arm- und Tafel[leu]chter, Statuettes, Gruppen 2c. 2c. Majolica-Vasen, Jardinièren, Töpfe, Schaalen, [sowi]e auch eine **prachtvolle Collection Pariser Blumen und Blattpflanzen** [i]n **feinster Ausführung.** Damen- und Herren-Schmuckgegenstände in echt und [imi]tirt. **Simili**-Brillanten in echt gefaßt **mit immensem Feuer**, von den echten [nic]ht zu unterscheiden. Neuheiten in Corallen, Ametiste, Topase, Onix, Lava, Oxyd, [Ja]tt, Caméen, Bernstein, ferner reichhaltiges Lager Talmi-Uhrketten für Damen und [He]rren, Manchettenknöpfe, Haarnadeln, Medaillons, Aufsteckkämme, Haar-Pfeile, Silber[co]lliers, Fatinitza-Nadeln 2c.

Ball- und Promenaden-Fächer in den schönsten Mustern, alle Möglichen [sor]tirt von 75 Pf. bis 100 Mark pro Stück. **Stets das Neueste.**

Wiener und Offenbacher Lederwaaren mit und ohne Stickerei, **das** [B]este, was in diesem Genre geliefert wird, Cigarren- und Cigarrettentaschen, Visites, [Al]bums, Staffeleien, Spiegel, Necessaires für Damen und Herren, Reise- und Cou[pé]rtaschen 2c. 2c. Gegenstände mit Musik in schönster Auswahl.

Japan- und Chinawaaren (direkter Import) als Tablettes in allen [Gr]ößen und Formen, Schmuckspinde, Stumme Diener, Taback-, Cigarren-, Thee- und [Zu]ckerkasten, Bonbonièren in allen Sorten, Handschuh- und Schmuckkasten mit und [oh]ne Perlmutter, Gläser- und Flaschenuntersetzer.

[S]ämmtliche Artikel Prima Qualität, für deren Echtheit garantirt wird.

Holzschnitzereien zu **auffallend** billigen Preisen, als Rauchtische und [G]arnituren, Taback-, Cigarren-, Thee-, Handschuh- und Schmuckkasten, Mappen, Gar[d]eroben- und Handschuhhalter, Stock- und Regenschirmständer 2c.

Orchestrionettes.

Patentirt in ganz Europa und Amerika.

Die Einrichtung dieses patentirten Musikwerkes unterscheidet sich von den [bi]sher üblichen Musikwerken darin, daß man **jedes** Musikstück auf demselben Instrument **[oh]ne irgend welche Veränderung sofort** nur durch Einlegen eines neuen [N]otenblattes spielen kann, **jedes neue Musikstück** wird **sofort** nachgeliefert.

Abtheilung für Gegenstände à 75 Pf. pro Stück ist ebenfalls neu reich assortirt.

Diese Abtheilung ist zusammengestellt aus den verschiedensten Artikeln, welche [sic]h trotz des **staunend** billigen Preises, durch ihre **niedlichen Ideen** und **saubere** [A]rbeit, zu kleinen Weihnachts- und Gelegenheits-Geschenken vorzüglich eignen, **fort[w]ährend Neuheiten** und hebe ganz besonders hervor

Kinder-Spielzeug in der größten Auswahl.

Aufträge nach **Außerhalb** werden gegen **Nachnahme** oder **vorherige** [Ei]nsendung des Betrages **streng gewissenhaft** effektuirt.

Bedeutend herabgesetzte aber streng feste Preise.

Die vollständige Ladeneinrichtung, Gas und Zubehör ist zu verkaufen,

[E]benso bin ich nicht abgeneigt, mein Geschäft nebst Firma für den **hiesigen Platz** [k]äuflich abzutreten und biete hiermit einem jungen und intelligenten Kaufmann unter **[g]ünstigen** Bedingungen Gelegenheit, sich auf eine **leichte** Weise selbständig zu [m]achen. **Nur Selbst-Bewerber** mit einem **Baar**vermögen von 15,000 Mark [w]ollen sich an mich wenden.

Paris. **Eduard Tovar,** Leipzig.

Posen, Berliner- und Bismarckstrasse.

Aechte Dr. Strahl'sche

Hauspillen

gegen Leibes- und Verdauungsstörungen, sowie zur Beseitigung der Hämorrhoidalbeschwerden aus der **Humboldt-Apotheke, Berlin,** sind zu beziehen durch das **Depot für Provinz Posen: Rothe Apotheke** von **S. Radlauer in Posen.**

NB. Obige Apotheke ist laut gerichtlichen Erkenntnisses vom 3. Mai 1878, das für Jedermann in derselben zur Einsicht vorliegt, im Besitze des Original-Rezeptes, daher der Inhaber der Elephanten-Apotheke zu Berlin zur Tragung der Kosten und zur Zahlung der Gebühren des Rechtsanwalts verurtheilt wurde.

Grösste Weihnachts-Ausstellung
vis-à-vis dem neuen Stadttheater.
II. Laden von der Ritterstr.-Ecke.

von zu Geschenken geeigneten Gegenständen in engl. und franz. Galanterie- und Bijouterie-Waaren, sowie feinste Wiener Portefeuille, Lederwaaren u. Reise-Effekt.

Siegfried Warschauer,
Wilhelmsplatz 10,
vis-à-vis d. neuen Stadttheater.
II. Laden v. d. Ritterstr.-Ecke.

Zwei Pensionäre finden in einer anst. Familie, mos., fr. Aufnahme Büttelstr. 12, Gr. Gerberstr.-Ecke, erste Etage.

Ein junger Mann sucht ein möblirtes Zimmer event. Pension in netter Familie. Offerten mit Preisangaben unter S. K. 100 postlagernd hier erbeten.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheit., Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sicherem Erfolge, auch briefl., Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16 part.

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56

Eine fein möblirte Wohnung von 2 auch 3 Zimmern ist Wronkerplatz Nr. 3 parterre links zu vermiethen.

Eine geräumige Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß, zu Neujahr oder sofort zu vermiethen. Auch ist dieselbe wegen ausnahmsweise großen Zimmern zu Vereinen oder anderen Zwecken besonders geeignet. Näheres Breslauerstr. 35, beim Wirth.

Kanonenplatz 9, 3 Tr., ist ein möblirtes Zimmer sofort zu verm.

Zwei kl. möbl. Zimmer z. verm. Königsstr. 7, 2 Tr. Volksgarten.

Bismarckstr. 7, parterre rechts, ist ein großes freundliches Vorderzimmer möbl. p. 1. Jan. z. verm.

Ein schönes, möblirtes **Zimmer,** nach vorne, ist **Wilhelmsplatz 4,** 2 Treppen rechts, zu vermiethen.

Schuhmacherstr. 14: 1 Wohnung für 195 M. u. 1 Kellerwohnung für 255 M. zu vermiethen.

St. Martin 59 die **Bel-Etage** sofort zu vermiethen. Näheres Schützenstr. 21, II.

Wronkerstr. 17 ist im 2. Stock eine aus 3 Zimmern, Küche und Entrée bestehende Wohnung per 1. Januar 1881 zu vermiethen.

Ein Parterre-Zimmer mit oder ohne Möbel Badegasse 1 sof. zu verm.

Ein möblirtes Zimmer ist sof. zu verm. Langestr. 7, I. Etage.

Für ein Kurzwaaren-Engros-Geschäft in Breslau wird ein **Lehrling** gesucht gegen monatliche Entschädigung von 15 Mark. Meldungen sub **D. 429** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Gärtner,

26 J. a., d. mit d. Ananas-, Wein- u. Obst-Treiberei, sowie in allen and. gärtn. Kulturen firm ist, u. längere Zeit in e. königl. Gärt.-Lehranstalt thätig war, sucht z. 1. Febr. — a. Wunsch auch früher — eine seinen Kenntn. angemessene Stellung. Adr. **R. B. 2 Thorn** postlagernd.

Eine gesunde Amme wird gesucht Markt 98.

Die Bonbon-, Zucker-Waaren und Chocoladen-Fabrik

sowie

Delicatess-Handlung

von

S. Sobeski in Posen,

Neuestr.-Ecke im Bazar,

empfiehlt:

Pfefferkuchen von **Gustav Weese** in Thorn, **Th. Hildebrandt & Sohn** in Berlin, **Desca Reichel** in Berlin, **Haeberlein** in Nürnberg.

Confituren und Chocoladen zur Verzierung des Weihnachtsbaumes in größter Auswahl elegant und billig.

Lübecker und Königsberger Marzipan in anerkannter Güte mit feinster Decoration täglich frisch. **Marzipan-Albums in verschiedenen Größen.**

Echte Pariser Confituren und Dessertchocoladen, glasirte Früchte und Maronen.

Confituren und **Dessertchocoladen** eigener Fabrik — täglich frisch.

Pariser Bonbonnieren, elegante Schachtel, Atrappen, occidirte metallene Bonbonnieren.

Spanische Weintrauben, tirol. u. ital. **Aepfel, Apfelsinen, Citronen, Maronen** und **Nüsse, Traubenrosinen, Schalmandeln,** Datteln und Feigen.

Chocolade von Ph. Suchard, Hauswaldt und eigener Fabrik, chinesische Thees, engl. Bisquits und Wiener Waffeln, ff. französische u. holländ. Liqueure, Martinique Crême, conserv. Früchte, Ananas, Schooten und Spargeln.

Auswärtige Bestellungen werden bei sorgfältiger Verpackung versandt.

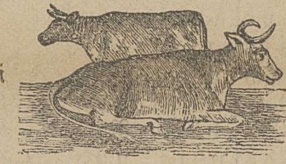
Kaufleuten und **Conditoren** gebe entsprechenden **Rabatt.**

A. v. Eybe's Ehestandsbüchlein.

Ern. von **K. Müller.** Preis eleg. geb. mit Goldschnitt 1 M. 60 Pf.

Dieses hübsch ausgestattete und sich allgemeiner Beliebtheit erfreuende Büchlein sei als vortrefflich passendes Weihnachtsgeschenk **besonders für junge Eheleute** angelegentlichst empfohlen.

A Foerster's Verlag in **Staßfurt.**



Freitag d. 17. Dezbr. bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe nebst den Kälbern** [i]n **Keilers Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein großes Lager von **Brillen, Pincenez, Lorgnetten, Reise- und Operngläsern, Louven, Thermometern, Aneroid- und Quecksilber-Barometern, Reißzeugen** u. s. w.

Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

J. R. Gaebler, Optiker und Mechaniker,
Bergstraße 8.

Weihnachts-Ausstellung.

Bonbonnieren, Neuheiten in feinen Knallbonbons, Königsberger Marzipan, Pfefferkuchen von Gustav Weese u. Th. Hildebrandt empfehlen

J. P. Beely & Co.

Loewenthal's Photographisches Atelier,

Friedrichsstr. 31, der Post gegenüber.

Ermäßigte Preise für Weihnachten von heute ab.

12 Visitenkartenbilder . . . 5 Mark		6 Cabinetbilder . . . . . 9 Mark
6 " . . . 3 "		3 " . . . . . 6 "

nur in anerkannt feinster Ausführung.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Kleiderstoffe	à Mtr. 25 Pf.	Rein seidene Herrenhalstücher	à 1 M. 75 Pf.
Doppeltbreite Cachemirs	à Mtr. 90 Pf.	Frauen- u. Mannshemden	à 1 M.
Plüschjacken	à 3 M.	Oberhemden	à 2 M.
Damenmäntel	à 12 M.	1 St. Leinwand	à 12 M.
Filzunterröcke	à 2 M. 50 Pf.		

sowie viele andere Artikel, passend zu Geschenken, zu auffallend billigen Preisen.

Bei Einkäufen von 30 Mark einen Bettteppich gratis.

Gebr. Itzig, 98. Markt 98.

J. Kreisel,

Instrumenten-Fabrikant,

St. Martinstraße Nr. 13,

Posen,

empfiehlt sein großes Lager an Violinen in allen Größen, Violas, Cellos, Bässe, Guitarren, Zithern, Harmonika, Melodion, Mundharmonika, Flöten, Klarinetten, auch halte stets die besten Saiten für Streichinstrumente und Zithern, Notenpulte, zusammenlegbar in Holz und Metall.

Reparaturen werden möglichst schnell und gut gefertigt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanna** mit Herrn **Hugo Friede** aus Breslau zeigen hiermit ergebenst an,
Kurnik, im Dezember 1880.
David Levy und **Frau.**

Johanna Levy, Hugo Friede,
Verlobte.

Am 12. d. M. Nachm. 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Sophie,** geb. **Hentschel,** von einem munteren Töchterchen glücklich entbunden
A. Steinfort, Assistent.

Heute, 5¼ Uhr Nachm., wurde uns ein kräftiges Mädel geboren.
Schocken, den 12. Dezbr. 1880.
Kussmann u. Frau.

Am 13. d. M. verschied sanft nach langem Leiden in ihrem 76. Lebensjahr meine liebe Frau, unsere Mutter und Großmutter, **Caroline Becker.**
Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause St. Martin 21 aus statt.
Dies allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung. **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Nach langen, schweren Leiden entschlief meine geliebte Mutter, die Wittwe
Christiane Günther,
im Alter von 68 Jahren.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Pauli-Kirchhofes aus, statt. **Otto Günther.**

Am 13. d. M., Abends, entschlief sanft nach langen Leiden in seinem 75. Lebensjahre der
Regierungs-Feldmesser
Rudolf Lüer.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 16., Nachmittags 2½ Uhr, vom Berliner Thor aus, statt.
Dieses zeigt tiefbetrübt an
Die Familie.
Górczyn b. Posen, d. 14. Dezember 1880.

Am 13. d. Mts., Abends ½10 Uhr, starb nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,
Gustav Marschall,
in seinem 48. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichsstr. 12, aus, statt.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Gertrud von Meding mit Hrn. Amtsrichter von Oldenburg in Kägsdorf-Doberan. Frl. Marie Neumann mit Hrn. Leopold von Woyrsch in Guhrau-Berlin. Frl. Selma Philipsen mit Hrn. Lieutenant Carl Witt auf Vorw. Barlewitz-Kl. Nebran.

Verehelicht: Hr. Ferd. Haensche mit Frl. Anna Born. Ingenieur Leo von Domarus mit Frl. Eugenie von der Four in Berlin-Petersburg. Pr.-Lieutenant am Invalidenhaus von Lavergne-Peguilhen mit Frl. Lucie von Hohendorff in Stolp. Amtsrentmeister Fr. Burhenne mit Frl. Marianne Bente in Eldagsen. Pastor Rudolf Schmieding mit Frl. Theodora Gräfin von Reventlow in Siek-Farveri. Holst.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Ignaz Lieck. Hrn. Herm. Mummethey. Hrn. Dr. Friedmann in Halle. Hrn. Oberst v. Lindeiner-Wildau in Glatz. Hrn. Major Meyer in Hamburg. Hrn. Rittmeister Graf v. d. Groeben in Karlsruhe. Hrn. Fr. Besser in Quedlinburg. Hrn. Post-direktor Emil Sieg in Schwiebus. — Eine Tochter: Herrn Adolf Flatow. Herrn Land-Bau-Inspektor Reimann. Herrn Eduard Packscher. Hrn. Karl Klein. Hrn. David Karo. Hrn. Dr. med. Rudolf Lüning in Bevensen. Hrn. Major Georg Graf Lüttichau. Hrn. Pastor Dryander in Bonn.

Gestorben: Buchhändler Emil Kieckebusch. Verw. Frau Louise Schulze, geb. Hänel. Hrn. V. Birkholz Tochter Melanie. Verw. Frau Geh. Rechnungsrath Emilie Horke, geb. Seyffert. Güterverwalter Louis Weizmann. Kaufm. Herm. Fehling. Frau Johanna Haupt, geb. Simon. Verw. Frau Therese Marcuse, geb. Meyer. Kaufm. Bernh. Spieckermann. Kaufm. Ed. Grumach. Hr. Joh. Ed. Herrmann in Baumgartenbrück. Hr. Carl Tourbier in Frankfurt a. O. Oberst a. D. Ernst von Mangoldt in Dresden. Hofrath und Rechtsanwalt Otto Weber in Bautzen. Apotheker Robert Kressin in Königsberg.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.